Abendpost

1 Cent. Chicago, Samstag, den 20. Januar 1894. — 5 Uhr-Ausgabe. 6. Jahrgang. — Nr. 17

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „United Preß“.)

Kongreß.

Washington, D. C., 20. Jan. Der Abg. Johnson von Ohio (Dem.) erwiderte noch gestern auf die heftigen persönlichen Angriffe, welche Abg. Dalzell (Rep.)von Pennsylvanien auf ihn gemacht, hauptsächlich in launiger, scherzender Weise. Doch wurde der Antrag Johnsons, Stahlschienen zollfrei zu machen, mit 100 gegen 79 Stimmen abgelehnt, nachdem auch der Ausschuß-Vorsitzer Wilson entschieden gegen diesen Antrag gesprochen. Zu einer sehr lebhaften Debatte führte dann noch der Antrag des Rep. Henderson, an Stelle des Ackerbauprodukte-Abschnittes der Wilson'schen Vorlage den ganzen entsprechenden Abschnitt des McKinley-schen Gesetzes zu setzen. Man stritt sich Abends wieder bis nahezu 11 Uhr herum.

Washington, D. C., 20. Jan. Das erste heutige Geschäft im Abgeordnetenhause bestand in der Unterbreitung der, mit einem Senatszusatz versehenen Hausvorlage betreffs Schaffung eines einheitlichen Systems für die öffentliche Ausschreibung von Kontrakten seitens der verschiedenen Exekutivdepartements. Abg. Dingley erläuterte die vom Senate vorgenommene Aenderung, welche nur den Zweck habe, das Regierungs-Druckereibureau sowie ihr Gravirbureau von der Wirksamkeit dieses Gesetzes auszuschließen. Seinem Antrag entsprechend, wurde der Senatszusatz gutgeheißen.

Man beschloß, auf die Debatte über den Kohlenparagraph der Zollvorlage am nächsten Dienstag drei Stunden, und ebenso lange Zeit auf die Debatte über den Eisenerz-Paragraphen zu wenden.

Washington, D. C., 20. Jan. Der Henderson'sche Zusatz, wonach der Ackerbauprodukte-Paragraph der Wilson'schen Zollvorlage durch denjenigen des McKinley-Gesetzes ersetzt werden soll, wurde vom Hause mit 116 gegen 63 Stimmen abgelehnt.

Der Präsident hat die New York- und New Jersey-Brückenvorlage mit seinem Veto belegt, und die Veto-Botschaft wurde dem Hause noch heute Nachmittag übermittelt.

Die Hawaiische Frage.

Washington, D. C., 20. Jan. Es sind wieder Depeschen aus Hawaii vom amerikanischen Gesandten Willis eingetroffen, und das Staatsdepartement macht dieselben zur Uebermittelung an den Kongreß fertig. Dieselben können noch heute an das Abgeordnetenhaus gehen (der Senat ist heute nicht in Sitzung).

San Francisco, 20. Jan. Mit dem Dampfer „Monowai“ ist die gerüchtweise Nachricht aus Hawaii eingetroffen, daß die dortige provisorische Regierung dem amerikanischen Obersten William R. Shafter, welcher die Garnison auf Angel Island befehligt und auch die Lokalitäten der Mittwinter-Ausstellung dahier unter seinem Kommando hat, das Anerbieten gestellt habe, den Oberbefehl über die ganze Armee der provisorischen Regierung zu übernehmen, an Stelle von Oberst J. H. Soper, welcher jetzt diesen Posten bekleidet. General Ruger, der Befehlshaber der Pacific-Armee, erklärte, er habe von der Geschichte noch nichts gehört. Oberst Shafter hat eine lebenslängliche Stellung in der amerikanischen Armee, und es gilt nicht für wahrscheinlich, daß er dieselbe mit einer auf den Hawaii-Inseln vertauschen würde.

Washington, D. C., 20. Jan. Präsident Cleveland hat die neuesten Depeschen vom Gesandten Willis in Hawaii bereits dem Abgeordnetenhaus zugesandt.

Viel Neues bezüglich der Sachlage enthalten dieselben nicht. Es geht aus ihnen aber u. A. hervor, daß die provisorische Regierung nachgerade unverschämter gegenüber dem Gesandten Willis wird. In einem Schreiben des Premierministers Dole an den Gesandten wird dieser beschuldigt, eine unfreundliche Politik betrieben zu haben. Willis' Ersuchen, diese Beschuldigungen zurückzunehmen, wurde abgelehnt. Darauf ersuchte Willis, jene Behauptung im Einzelnen zu spezifiziren. Er spricht seine Ueberraschung und sein Bedauern aus, daß mit der Antwort auf dieses Ersuchen gezögert wird.

Präsident Cleveland nennt in seiner Begleitbotschaft zu diesen Depeschen den besagten ersten Brief des Premierministers Dole, welcher die Beschuldigungen gegen den Gesandten Willis enthält, einen „außerordentlichen.“ Bezeichnend ist, daß Dole in dem Briefe dem Gesandten vorwirft, daß durch dessen „unfreundliche Haltung“ und „öffentlich gebrauchte Sprache“ die Sachlage eine kritischere und bedrohlichere geworden sei.

Bahnfrevel.

Lima, O., 20. Jan. Vergangene Nacht machten unbekannte Bösewichte zwischen Fostoria und Arcadia den Versuch, einen Zug der Lake Erie & Western-Bahn zum Entgleisen zu bringen, indem sie gerade an einem Bahnübergang eine dicke Eisenstange an den Schienen einkeilten. Aber sie machten ihre Sache so schlecht, daß das Hinderniß durch die Wucht der Lokomotive weggerissen wurde, ohne daß diese beschädigt wurde.

Schiffsunglück.

San Francisco, 20. Jan. Der Dampfer „Monowai“ bringt die Kunde vom Untergang der Barke „Spirit of Dawn“ (welche sich auf der Fahrt von Rangoon, Hinterindien, nach Tolcahuado, Chile, befand). Das Unglück passirte unweit der Antipoden-Insel (Neuseeland). Der Kapitän und vier Mann ertranken, den Uebrigen gelang es, die Insel zu erreichen. Sie mußten dort acht Tage lang mit sehr wenig Nahrung und Kleidern aushalten, bis sie endlich von einem vorüberfahrenden Schiff aufgenommen und nach Dunedin gebracht wurden.

Dampfernachrichten.

Angekommen:

New York: Berlin von Southampton; New York von Southampton; Etruria von Liverpool; Othello von Antwerpen; Thingvalla von Kopenhagen.

Christiansand: Venetia und Hekla von New York.

Liverpool: Cufic von New York.

Antwerpen: Westernland von New York.

Abgegangen:

Southampton: Fürst Bismarck, von Hamburg nach New York.

Queenstown: Tauric, von Liverpool nach New York.

Wetterbericht.

Für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter in Illinois: Drohendes Wetter und Regen, darauf theilweise wolkiges Wetter und örtlicher Schneefall am Sonntag; südliche Winde, die sich in nordwestliche verwandeln; kälter gegen Sonntagabend.

Ausland.

Polizei und Berliner Unruhen.

Berlin, 20. Jan. Immer mehr gewinnt die Ansicht die Oberhand, daß die sog. Unruhen vom vorgestrigen Tage hauptsächlich in unberechtigten Gewaltthaten der Polizei bestanden. So ziemlich alle Berliner Blätter greifen jetzt die Polizei an. U. A. sagt die klerikale „Germania“: „Es sind mehr Leute im Friedrichshain verletzt worden, als man anfangs vermuthete, und mehrere Schutzmänner haben, als Alles vorüber war, ganz unverfroren erklärt, die Geschichte haben ihnen Spaß gemacht, da sie famose Gelegenheit gehabt hätten, ungestraft das „Pack“ zu verhauen.“

Mehrere an auswärtige Zeitungen oder Nachrichten-Agenturen gerichteten Depeschen über den Vorfall wurden bezeichnenderweise von der Polizei zurückgehalten, welche den Inhalt nach Gutdünken änderte!

Uebrigens heißt es jetzt, der Polizeipräsident habe eine Untersuchung der Beschuldigung gegen die Polizei angeordnet. Die Sozialdemokraten wollen die Sache im Reichstag zur Sprache bringen.

Der Reichskanzler Caprivi ärgert sich sehr über die ganze Rempelei, welche so viel böses Blut gemacht hat; denn er hält es für möglich, daß infolgedessen es schwieriger für die Regierung sein werde, eine Mehrheit im Reichstag zu erlangen. (War es am Ende darauf abgesehen? Denn maßgebende Persönlichkeiten der Berliner Polizei sind als wüthende Feinde des Kanzlers Caprivi und verbissene Bismarckianer verschrieen.)

Berlin, 20. an. Es ist beabsichtigt, am Montag fünf Versammlungen von Beschäftigungslosen in Berlin und in den Vorstädten abzuhalten. Ueber jede dieser Versammlungen wird ein sozialistisches Reichstagsmitglied den Vorsitz führen.

Sozialist verurtheilt.

Berlin, 20. Jan. Wegen Majestätsbeleidigung und Volksaufreizung wurde der Klempner Ellendt, welcher Artikel für den „Sozialist“ schreibt, zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Rußlands Marinemagazin auf Paros.

Berlin, 20. Jan. Die „Köln. Ztg.“ bestätigt die Meldung, daß die russische Regierung von Griechenland die Auslieferung der Schlüssel zu den Marinemagazinen auf der Insel Paros im griechischen Archipel verlangt habe. Auf der Insel war früher ein russisches Marinedepot, und die jetzige Forderung der Ueberlassung der Insel wird unter dem Vorwand gemacht, daß Rußland die aufgespeicherten Marinevorräthe zu vervollständigen wünsche. Ueber die Eigenthumsrechte auf den betreffenden Grund und Boden sollen noch Zweifel bestehen. Es heißt, daß sich Griechenland an die Großmächte um Rath in dieser Sache gewandt habe.

Mit der Partei zerfallen.

Offenburg, Baden, 20. Jan. Der sozialistische Redakteur Geck dahier ist wegen Meinungsverschiedenheit mit dem Parteivorstand und einem Theile der Genossen aus dem Agitations-Komite, das für Vertreibung der Lehren der Sozialdemokratie im Großherzogthum wirkt, ausgeschieden.

Schwindsüchtiger Zarenprinz.

St. Petersburg, 20. an. Aus dem Kaukasus trifft die Meldung ein, daß das Befinden des Großfürsten Georg, des zweiten Sohnes des Zaren, ein kritisches geworden ist. Der Großfürst leidet an Auszehrung. Seine Aerzte sandten ihn schon vor vielen Monaten nach dem Kaukasus, dessen Luft immerhin dazu beigetragen hat, sein Leben zu verlängern. Großfürst Georg war am 9. Mai v. J. 22 Jahre alt.

Vier Getödtete.

Schlimme Sträflingsmeuterei.

Wien, 20. Jan. Die Sträflinge im Staatsgefängniß zu Iglau, Mähren, empörten sich gestern und griffen die Gefangenwärter an. Es wurde sofort Militär zu Hilfe gerufen; aber ehe dieses eintraf, war einer der Wärter von den Meuterern getödtet worden. Dieselben wollten sich auch dem Militär nicht sogleich fügen. Als der Befehl an sie, in ihre Zellen zurückzukehren, beharrlich mißachtet wurde, feuerten die Truppen, und 3 der Sträflinge stürzten todt nieder. Die Anderen gaben dann nach.

Der Zar als Bauernfreund.

London, 20. Jan. Ein Korrespondent der „Times“ erwähnt eines aus St. Petersburg gemeldeten interessanten Vorganges am Hofe des Zaren. Zwischen dem Zaren und seinen Höflingen wurde danach kürzlich die Frage erörtert, welchen Beinamen man für Alexander den Dritten wählen solle, etwa analog dem Vorgange, durch welchen für den Vater des Zaren in ganz Rußland der Name „Alexander der Befreier“ üblich geworden sei. Einer der Höflinge schlug die Bezeichnung „Alexander der Gerechte“ vor. „O nein“, wies der Kaiser diesen Vorschlag zurück. „Ich bin und bleibe der Bauernkaiser. Ein Theil meines Adels nennt mich ironisch so, indem sie damit meine Zuneigung für die Bauern geißeln wollen; ich nehme diese Bezeichnung aber als Ehrentitel an. Ich habe versucht, dem kleinen Mann die Mittel, seinen Lebensunterhalt zu erwerben, zu verschaffen, und ich denke, das ist der beste und einzige Weg, die Welt im Gange zu halten. Ja ich glaube, daß nur zwei Herrscher wirklich gewußt haben, was Sozialismus ist: Heinrich der Vierte von Frankreich, dessen Lebenstraum es war, daß jeder Bauer sein Huhn im Topfe haben sollte, und der Zweite bin ich selbst, dessen größter Ehrgeiz es ist, den russischen Bauer vor dem Verhungern zu schützen. Wenn das Volk einsieht, daß es keine Gefahr läuft, zu verhungern, so beginnt es mit dem Danke gegen Gott und kommt schließlich zu der Liebe für seinen Herrscher, der Gott auf Erden repräsentirt. Ich gehöre nicht zu denen, welche den einzigen Weg, bequem zu regieren, darin erblicken, daß man das Volk machtlos macht, indem es ausplündert und in fortwährender Furcht vor dem kommenden Tage erhält, und mein größter Ehrgeiz ist es, mir die Berechtigung zur Führung des Titels Bauernkaiser bis zu meinem Tode immer neu zu verdienen.“

Das unruhige Italien.

Rom, 20. Jan. Unbekannte wälzten auf das Bahngeleise zwischen Laspia und Pontremoloi (bei Carrara) einen riesigen Steinblock. Gegen diesen Block lief ein Personenzug mit voller Geschwindigkeit und entgleiste; die Lokomotive ging in Trümmer, und drei Wagen wurden schwer beschädigt, doch wurde keiner der Passagiere erheblich verletzt. Allgemein führt man die That auf Anarchisten zurück. Es sind jetzt am ganzen Bahngeleise entlang Schildwachen aufgestellt.

Bei den Haussuchungen in Carrara, welche auf Befehl des jetzigen dortigen Militärgouverneurs vorgenommen wurden, sollen wichtige Schriftstücke beschlagnahmt worden sein, welche für die Vorbereitungen zu einem allgemeinen Aufstand, Plünderung der Stadt u.s.w. Beweise enthalten sollen.

Alle Bergpässe in der Gegend von Carrara werden jetzt von den dorthin beorderten Alpentruppen, die an das strapazenreiche Leben in den Bergen gewöhnt sind bewacht, und offenbar beabsichtigt das Militär, die Aufständischen auszuhungern. Viele Arbeiter, welche sich aus Furcht vor den Anarchisten dem Strike in den Marmorbrüchen angeschlossen hatten, sollen zur Arbeit zurückgekehrt sein.

Der bedrohte Bulgarenfürst.

Sofia, Bulgarien, 26. Jan. Man ist neuen Zettelungen gegen das Leben des Fürsten Ferdinand auf die Spur gekommen. Es wurden hier drei Studenten verhaftet, welche Flugschriften vertheilten, in denen zur Beseitigung des Fürsten aufgefordert wird. In dem Hause, das die Studenten bewohnten, wurde an verschiedenen Stellen Sprengstoffe gefunden, ferner eine bedeutende Geldsumme und ein an die Studenten gerichteter Brief eines in Odessa (Südrußland) ansässigen bulgarischen Verbannten.

Telegraphische Notizen.

— Aus Hamburg verlautet, daß das Befinden des alten Bismarck wieder vollständig zufriedenstellend sei.

— Unweit der Wohnung von Ducret, dem Herausgeber des Blattes „Cocarde“, in der Pariser Vorstadt Neuilly sur Seine, fand eine Explosion statt, welche aber keinen nennenswerthen Schaden anrichtete. Die Bombe scheint mit Chlorkali gefüllt gewesen zu sein. — In der Pariser Polizeipräfektur fand man gestern eine flaschenförmige „Bombe“ mit brennender Lunte; es stellte sich indeß heraus, daß nichts, als Sägemehl und pulverisirte Holzkohle darin war, und offenbar ein Jux vorliegt. Trotzdem zog sich ein Polizist erhebliche Brandwunden zu, weil er die brennende Lunte mit der bloßen Hand löschte.

Wahrscheinlich ein Selbstmord.

Der Geschäftsreisende Fk. J. Goodyear unter verdächtigen Umständen gestorben.

Frank J. Goodyear aus Hastings, Michigan, ein Geschäftsreisender für die Dr. Scales Pill Co., deren Hauptbureau sich im hiesigen „Unity“-Gebäude befindet, ist heute Morgen im Saratoga Hotel unter verdächtigen Umständen gestorben. Man vermuthet, daß eine übergroße Dosis Morphium, die in selbstmörderischer Absicht eingenommen wurde, den Tod veranlaßt hat. Goodyear hatte sich seit einigen Tagen in dem obengenannten Bureau seiner Firma nicht mehr blicken lassen. Niemand kannte seinen Aufenthaltsort. Gestern Abend, kurz vor 10 Uhr, kam er betrunken in das Saratoga-Hotel, wo er sich ein Zimmer geben ließ und sich bald darauf zur Ruhe legte. Gegen 12 Uhr vernahm ein heimkehrender Gast lautes Röcheln und Stöhnen, das aus Goodyears Zimmer zu kommen schien. Der wachthabende Hotelclerk wurde sofort benachrichtigt. Als man das bezeichnete Zimmer öffnete, lag der Bewohner bewußtlos und langausgestreckt auf dem Fußboden. Tische und Stühle waren bunt durch einander geworfen und zum Theil zerbrochen. Die Hotelbeamten brachten den bewußtlosen Mann, den sie nur für sinnlos betrunken hielten, in's Bett und kehrten darauf in die Office zurück. Als um 10 Uhr heute Morgen ein Hausmädchen das Zimmer beitrat, lag Goodyear noch immer schwer athmend und leise röchelnd auf seinem Bett. Jetzt endlich entschloß man sich, einen Arzt herbeizurufen, der eine Morphium-Vergiftung konstatirte. Nach Verlauf weniger Minuten trat trotz der angewandten Gegenmittel der Tod ein. Ein Ambulanzwagen beförderte die Leiche nach Sigmunds Morgue, No. 73 Fifth Ave. Eine genaue Untersuchung des Leichnames ergab eine starke Kontusion über der rechten Schläfe. Die Wunde würde allein hingereicht haben, um den Tod herbeizuführen. Man vermuthet, daß die Verwundung durch einen Fall herbeigeführt wurde. Der Verstorbene wohnte, wie bereits oben bemerkt ist, in Hastings, Mich., und war etwa 38 Jahre alt. Er hinterläßt zwei Kinder, angeblich in geordneten Verhältnissen. In den Taschen des Todten fand man ungefähr einen Dollar in kleinen Münzen, während der Musterkoffer, den er stets bei sich zu führen pflegte, verschwunden ist. Goodyear war seit acht Monaten bei der genannten Firma angestellt gewesen. Seit einiger Zeit hatte er sich dem Trunke ergeben und pflegte oft tagelang nicht nach Hause zu kommen. Er stammte angeblich aus guter Familie.

Leichenfund.

Die Leiche eines unbekannten Mannes wurde heute Vormittag am Fuße der Thorndale Ave., im See treibend, aufgefunden und nach Sigmunds Morgue geschafft. In den Taschen des Ertrunkenen fand man eine Karte mit dem Namen „H. S. Gable“; auch das Hemd war mit den Anfangsbuchstaben dieses Namens gezeichnet.

Kurz und Neu.

* Ein gestern spät Abends zum Ausbruche gekommenes Feuer zerstörte das Haus No. 192 Division Str., Eigenthum von P. L. Philburns und verursachte einen Schaden von $1100 am Gebäude und $250 an der Einrichtung. Das Haus wurde von der Zuckerwaarenhändlerin, Frau B. Thies, bewohnt.

* Während Herr Frank Grovers mit seiner ganzen Familie gestern Abend den Wohlthätigkeitsball in Evanston besuchte, drangen Einbrecher in die unbewachte Wohnung an der Sherman Ave. und Grove Str. und stahlen aus derselben Kleider und Juwelen im Werthe von $200.

Telegraphische Notizen.

— Ein aus Turin, Italien, zurückgekehrter Berichterstatter der Berliner „Deutschen Zeitung“ veröffentlicht eine Unterredung, welche er am 16. Januar mit dem alten ungarischen Patrioten Ludwig Kossuth hatte. Letzterer hatte sich um diese Zeit vollständig von seiner jüngsten Erkrankung erholt.

— Bei dem Proozeß gegen die 77 jungczechischen Geheimbündler in Prag spielen sich fort und fort lärmende Vorgänge ab. Einer der Angeklagten wurde so unverschämt, daß der Richter ihn nach dem Gefängniß in Einzelhaft abführen ließ. Andere Angeklagte und ihre Anwälte machen sich beständig durch Johlen, Zischen und heftige Einsprachen gegen den Gerichtshof bemerkbar.

— Während der gestern abgelaufenen sieben Tage — der dritten Woche des neuen Jahres — wurden in den Ver. Staaten 407 Bankerotte gemeldet, in Canada 46, zusammen also 453, gegen 332 (in den Ver. Staaten 290 und in Canada 42) in derselben Woche des Vorjahres, 531 in der vorigen und 552 in der vorvorigen Woche. Die langsame Besserung der Geschäfte hält an, und obwohl manche Etablissements zumachen, wird ihre Zahl weit übertroffen von der Zahl derjenigen, welche den Betrieb wieder aufnehmen.

Entsetzliche Tragödie.

Das Haus No. 59 N. State Str. der Schauplatz.

Walter Fipp verwundet zwei Frauen auf den Tod.

Der Mordbube endet sein eigenes Leben.

Im Hause Nr. 59 N. State Str. ereignete sich heute Vormittag um 11 Uhr eine schreckliche Schieß-Tragödie, als deren Ergebniß ein gewisser Walter Fipp als Leiche in Sigmunds Morgue, No. 73 Fifth Ave., und Frl. Helen Erickson sterbend im St. Josephs-Hospital liegt. Desgleichen lebensgefährlich verwundet, obwohl bei ihr doch wenigstens Hoffnung auf Genesung vorhanden, ist Frau James McCormick, die mit weggeschossenen Vorderzähnen und einer Kugel unter dem rechten Ohr ebenfalls in das St. Josephs-Hospital geschafft wurde. Fipp hatte erst auf die Frauen geschossen und dann sich selber das Lebenslicht ausgeblasen.

(Später:) Fipp war Kellner im „Union League Club“ und wohnte im McCormick'schen Hause. Die ganze letzte Nacht hatte er durchzecht und begab sich erst heute Vormittag um halb 11 Uhr wieder in sein Zimmer, in dem das Stubenmädchen, Helen Ericson, eben damit beschäftigt war, sein Bett zu machen. Fipp war in das 22jährige Mädchen längst verliebt und wurde jetzt so zudringlich, daß dasselbe um Hilfe rief.

Frau McCormick hörte sie und, nachdem sie die Treppe hinaufgelaufen war und Fipps Zimmer betreten hatte, feuerte dieser in seiner viehischen Betrunkenheit einen Revolverschuß auf sie ab. Die Kugel fuhr der Frau durch die Oberlippe und blieb schließlich hinter dem rechten Ohr stecken. Darauf wandte sich der Unhold der Helen Ericson zu und schoß diese durch die Stirn. Damit noch nicht zufrieden, lief Fipp die Treppe hinunter und versuchte in dem unten befindlichen Wirthschaftslokal auch noch den Schankwärter, Harry Clark, umzubringen.

Dieser schlug ihm gerade, als der Revolver losging, den Arm zur Seite, und die Kugel verfehlte ihr Ziel. Im selben Moment setzte Fipp den Revolver an seine eigene, rechte Schläfe, feuerte aufs Neue und brach kurz darauf todt zusammen.

Er hatte es zwar versucht, eine der leer gewordenen Kammern seines Revolvers noch wieder zu laden, aber gerade, als er damit fertig war und voll glühenden Hasses den Arm hob, um nochmals auf Clark anzulegen, entfloh ihm das Leben. Ob Clark bei der Helen Erickson vielleicht besser gelitten war, als der Mordbube, und dessen Haß gegen ihn daher rührte, hat sich noch nicht recht feststellen lassen.

Nochmals verschoben.

Heute sollte bekantlich vor Richter Brentano die Verhandlung über den Antrag der Vertheidigung in dem Mordprozeß Prendergast für einen neuen Prozeß stattfinden. Der Richter war bereit, die Argumente der Vertheidigung entgegenzunehmen, doch der Anwalt Wade stellte den Antrag, die Verhandlung bis zum 31. d. M. zu verschieben, indem er in den letzten Wochen zu beschäftigt gewesen sei, um die Argumente, welche er zu unterbreiten gedenkt, in die richtige Form zu bringen.

Obgleich der Vertreter der Staatsanwaltschaft erklärte, daß er vollkommen für die Verhandlung bereit sei, gewährte der Richter den Aufschub. Prendergast befand sich heute Morgen in der denkbar schlechtesten Laune. Als Anwalt Wade erschien und den Gefangenen zu sprechen verlangte, war letzterer nur unter großen Schwierigkeiten dazu zu bringen, seine Zelle zu verlassen. Nachdem der Wärter ihm ein halbes Dutzend Mal gesagt hatte, er solle herabkommen, trat er vor die Thür seiner Zelle und spähte vorsichtig nach allen Seiten, augenscheinlich unentschlossen, ob er der Aufforderung Folge leisten sollte oder nicht. Er that jedoch einige Schritte vorwärts, und dies benutzte der Wärter, um die Zellenthür zu schließen. Prendergasts Mißtrauen stieg dadurch, und mit einem mächtigen Satz befand er sich wieder vor der Thür, doch seine Bemühungen, die letztere zu öffnen, waren vergeblich.

Anwalt Wade wartete währenddem vor dem Sprechgitter auf seinen Klienten, und als er dessen Sträuben bemerkte, rief er ihm zu, doch keine solchen Dummheiten zu machen und herauszukommen. Jetzt erst sah sich Prendergast bewogen, der Aufforderung Folge zu leisten.

Nachdem er gehört, daß er in den Gerichtssaal geführt werden sollte, erklärte er, daß er doch dorthin nicht ohne Hosenträger, Kragen und Kravatte gehen könne. Man hatte ihm nämlich diese Sachen weggenommen, um einen Selbstmordversuch seinerseits zu verhindern. Man brachte ihm das Gewünschte, und nun erst war er bereit, sich nach dem Gerichtssaal zu begeben.

Die kurze Verhandlung zwischen seinem Anwalt, dem Staatsanwalt und dem Richter schien Prendergast wenig zu berühren, und er war augenscheinlich froh, als er wieder in seine Zelle zurückgebracht wurde.

Scherz oder Ernst?

Drei Knaben aus Elk Grove werden als Räuber verhaftet.

Drei dumme Jungen aus Elk Grove, einer Ortschaft nahe Desplaines, versetzten gestern nicht nur die Bevölkerung von Elk Grove, sondern die der ganzen Nachbarschaft in Aufregung.

Es verbreitete sich nämlich im Laufe des Nachmittags das Gerücht, daß eine wohlorganisirte und bis an die Zähne bewaffnete Räuberbande sich in der Nachbarschaft versteckt halte, mit der Absicht, Elk Grove und die benachbarten Ortschaften zu überfallen und auszuplündern. In Folge dessen hatten sich überall Bürger-Patrouillen gebildet, die sich in Elk Grove versammelten und darüber beriethen, in welcher Weise sie sich des beabsichtigten Ueberfalles am besten erwehren könnten.

Während die Männer noch in Berathung waren, kam die Nachricht, daß die Räuber bereits einen Angriff auf Sigwaldts Laden gemacht hatten, der sich in einiger Entfernung vom Zentrum der Ortschaft befindet. Gleich darauf erschien Sigwaldt selbst und bestätigte die Nachricht. Jetzt hielt man es an der Zeit, zu handeln. Sigwaldt begab sich zu dem Friedensrichter und erwirkte Verhaftsbefehle gegen die Räuber, und dann brach die ganze Expedition auf, um entweder deren Schlupfwinkel aufzusuchen, oder ihnen in offenem Kampfe zu begegnen. „Sieg oder Tod!“ lautete die Parole.

Inzwischen war es dunkel geworden und es war schwer, die Spur der Räuber zu verfolgen. In Sigwaldts Laden waren zwei von ihnen erschienen, doch hatten sie weiter nichts gethan, als die Bewohner des Hauses durch ihre geschwärzten Gesichter erschreckt. Die Verfolger drangen in der von den beiden eingeschlagenen Richtung vor und gelangten schließlich an das Gehöft eines gewissen Behrens. Hier bemerkte man ein paar dunkle Gestalten, die sich hinter Bäumen versteckt hielten. Jetzt war der Moment zur That gekommen. Der Platz, wo sich die beiden verdächtigen Gestalten befanden, wurde umstellt; dann wurde, gerade wie bei einem regelrechten Kesseltreiben, vorgegangen, und als man schließlich in der Mitte zusammenkam, waren die Vögel gefangen. Es waren zwei etwa 15 Jahre alte Knaben mit geschwärzten Gesichtern, die sich ohne Widerstand verhaften ließen.

Als man sie davonführen wollte, kam ein dritter Knabe aus dem Behrens'schen Hause gestürzt und sagte, man solle die Beiden doch laufen lassen, es habe sich nur um eine Spaß gehandelt. Dieses Dazwischentreten des dritten Knaben hatte jedoch nur zur Folge, daß auch er festgenommen wurde.

Im Triumphzuge ging es nun zurück, nach dem Amtszimmer des Friedensrichters. Hier stellte es sich heraus, daß man es mit den beiden Söhnen eines geachteten Farmers Namens Varnika zu thun hatte. Der Dritte war aus Desplaines, ebenfalls der Sohn eines unbescholtenen Mannes Namens C. Wick. Die Knaben gaben an, daß sie sich einen Spaß mit den Söhnen des Farmers Behrens hätten machen wollen. Um aber Frau Behrens nicht zu erschrecken, hätten sie Wick zuerst in das Haus geschickt, während die anderen Beiden sich hinter den Bäumen versteckt hätten.

Der Richter wollte die Jungen sofort freilassen, doch Sigwaldt behauptete, daß ihnen wahrscheinlich die verschiedenen Räubereien, di ein letzter Zeit verübt wurden, zur Last zu legen seien, und die Folge davon war ein Verhör, das bis Mitternacht dauerte und mit der Freisprechung der Knaben endete. Die Eltern derselben beabsichtigen jetzt eine Schadenersatzklage wegen widerrechtlicher Verhaftung gegen Sigwaldt und die Anderen anzustrengen.

Angeschossen und verhaftet.

Ein gewisser C. Manosois wurde gestern Abend durch eine Kugel, welche Sergeant Kehoe von der Hyde Park Polizeistation auf ihn abfeuerte, an der Schulter verwundet. Der Beamte verfolgte den Mann von einem Geschäftshause in der Cottage Grove Av., wo derselbe einen Einbruch versucht hatte, durch mehrere Straßen und Gäßchen, bis er ihn durch einen wohlgezielten Schuß zu Boden streckte. Der Flüchtling wurde hierauf verhaftet.

Manosois wurde heute dem Richter Quinn vorgeführt und, da ungenügende Belastungsumstände für den Einbruch vorhanden waren, von dieser Anklage freigesprochen. Dagegen wurde er wegen unordentlichen Betragens um $25 gestraft.

Hoher Schadenersatz.

Im Februar des vorigen Jahres war Herr Wilber F. Davidson, ein wohlbekannter Elektriker, auf der Hyde Park-Station der Illinois Central-Eisenbahngesellschaft in Folge eines Unfalles schwer verletzt worden. Er hatte daraufhin gegen die genannte Gesellschaft eine Schadenersatzklage im Betrage von $100,000 angestrengt. Der langwierige Prozeß fand heute seinen Abschluß. Dem Kläger wurde eine Entschädigung von $43,000 zugesprochen.

Feuerswüthen.

Das „Bee Hive“-Geschäftshaus durch eine Feuersbrunst im Betrage von nahezu $40,000 geschädigt.

Eine verheerende Feuersbrunst kam heute Morgen, kurz vor 4 Uhr, in der fünften Etage des großen Geschäftshauses, Nr. 172—176 State Str., das unter dem Namen „Bee Hive“ bekannt ist, zum Ausbruche. Das genannte Stockwerk war in allen seinen Räumlichkeiten mit Waaren der verschiedensten Art vollgepfropft, so daß der Verlust nothwendigerweise, trotz der kurzen Dauer des Brandes, ein verhältnißmäßig bedeutender sein mußte. Der in den unteren Etagen verursachte Schaden ist hauptsächlich durch Wasser herbeigeführt worden. Das Feuer war zuerst durch den Nachtwächter Walter Brown entdeckt worden, der auf seinem Rundgange durch das Gebäude das 4. und 5. Stockwerk dicht mit Rauch angefüllt fand. Als die Feuerwehr auf der Brandstelle erschien, hatten die Flammen bereits solche Fortschritte gemacht, daß ein zweiter Alarm eingesandt werden mußte.

Nach etwa einstündigem Kampfe war der Brand so weit unter Kontrole gebracht, daß sich der Schaden einigermaßen übersehen ließ. Die Beamten und vornehmlichsten Aktieninhaber der Firma sind: Jakob H. Bauland, Präsident; William Morgenthau, 1. Vize-Präsident; Joseph H. Bauland, 2. Vize-Präsident, und M. M. Morgenthau, Sekretär. Der Präsident schätzt den Verlust auf $30,000 bis $40,000, der jedoch durch Versicherung zur vollen Höhe gedeckt ist. Die Waarenniederlage der Firma repräsentirte im Ganzen einen Werth von $150,000. Ueber den Ursprung des Feuers konnte bisher nichts Sicheres in Erfahrung gebracht werden. Man meint jedoch, daß schlecht isolirte elektrische Drähte die Wandbekleidung entzündet hätten. Gerade gegenüber der Brandstelle befindet sich das Palmer House, dessen Gäste durch den Feueralarm etwas unsanft aus ihrer Ruhe aufgeschreckt wurden. Höchst auffällig war während des Brandes das Verhalten des oben erwähnten Wächters, der sich anfangs weigerte, den Feuerwehrleuten die zum Erdgeschosse führenden Thüren zu öffnen. Dadurch wurden die Löscharbeiten beträchtlich verzögert. Auch der erste Alarm war sehr spät eingesandt worden. Trotzdem glaubt man nicht an eine direkte Schuld des Wächters, sondern vermuthet vielmehr, daß die furchtbare Aufregung ihm jede besonnene Ueberlegung geraubt hatte.

Mayor Hopkins Wahl angefochten.

Die Republikaner werden also ihre „Drohung“, die Rechtsgiltigkeit der Mayorswahl anzufechten, wahr machen. Das diesbezügliche Gesuch ist von dem Rechtsbeistand des republikanischen Zentralkomites, Anwalt Miller, ausgearbeitet worden, und wird noch im Laufe des heutigen Nachmittags beim County-Gericht eingereicht werden. Ueber die Namen der Unterzeichner wollte sich Herr Miller nicht eher auslassen, als bis die Einreichung des Gesuches thatsächlich erfolgt ist, doch ist soviel gewiß, daß eine Anzahl hervorragender Republikaner als Unterzeichner figuriren. In dem betreffenden Gesuch wird geltend gemacht, daß der Kandidat der republikanischen Partei, George B. Swift, der wirklich erwählte Mayor sei. Derselbe habe bei der Wahl nicht weniger als 120,000 Stimmen erhalten, während auf John P. Hopkins nur etwa 100,000 Stimmen gefallen seien. Die von den Wahl-Kommissären festgestellte Majorität zu Gunsten von John P. Hopkins sei nicht maßgebend, da in mehreren Wards Ungesetzlichkeiten und Betrügereien verübt worden seien. Die einzelnen Wards, in denen solche Ungesetzlichkeiten passirten, seien die 1., 2., 18., 29. und 30. Ward.

Blutiger Kampf.

In der Schankwirthschaft von Edward Hill, Nr. 367 W. Madison Str., kam es gestern Abend zwischen dem Eisenbahnarbeiter William Farmer und einem gewissen Charles McLee zu einem Wortstreit, der bald in Thätlichkeiten ausartete. Farmer zog einen Revolver und schoß auf seinen Gegner, der, in den linken Oberschenkel getroffen, mit einem lauten Aufschrei zu Boden sank. Der Verwundete wurde mittelst Ambulanzwagens nach seiner Wohnung, Nr. 85 Church Str., geschafft, während ein Polizist den Schießbold nach der Desplaines Str.-Station brachte. Zwischen beiden Männern hatte angeblich seit langer Zeit bittere Feindschaft bestanden.

Temperaturstand.

Gestern Abend um 6 Uhr 36 Grad, Mitternacht 35 Grad, heute Morgen um 6 Uhr 36 Grad, und heute Mittag 54 Grad über Null.

* Pat. Leahey, ein Nr. 2008 Carroll Ave. wohnhafter Taglöhner, wurde heute Morgen von einem Personenzug der Chicago & Northwestern-Eisenbahn, an der 48. und Kinzie Str., erfaßt und augenblicklich getödtet. Der Leichnam wurde in die Morgue von Foley Bros. gebracht.

Bürger in Waffen.

Die Bewohner von Niles Center treffen Maßregeln zum Schutz ihres Eigenthums.

In Niles Center, dem beinahe ausschließlich von Deutschen bewohnten Vororte unweit der Chicago, Milwaukee & St. Paul Bahn, hat man eine Art Belagerungszustand geschaffen, um das räuberische Gesindel, welches seit einiger Zeit die Ortschaft, — überhaupt die ganze Nachbarschaft — terrorisirt, zu vertreiben.

Schon vor mehreren Wochen wurde beabsichtigt, ein Vigilanz-Komite zum Schutz der Bürgerschaft zu erwählen, doch wurde die Ausführung der diesbezüglichen Pläne von Zeit zu Zeit verschoben. Als aber fast in jeder Nacht da oder dort ein Einbruch oder Diebstahl verübt wurde, als dann die Nachricht kam, daß in dem benachbarten Morton Grove ein Haus ausgeplündert worden war und als es schließlich bekannt wurde, daß Schwester Mary, eine der drei Lehrerinnen an der Pfarrschule von Niles Center von einem Räuber durch einen Revolverschuß verwundet worden war, da kamen die Bürger zusammen und beschlossen einstimmig, ganz energische Maßregeln zur Vertreibung oder Unschädlichmachung des Raubgesindels zu machen.

Das Vigilanz-Komite wurde gewählt, in Patrouillen abgetheilt und der Fremde, welcher gegenwärtig Abends nach Niles Center verschlagen wird, hat alle Ursache, dafür zu sorgen, daß er sich genügend und schnell legitimiren kann. Der ehemalige County-Kommissär Klehm, welcher in Niles Center einen Kramladen betreibt, hat die Munition besorgt und Patronen, sowie Rehposten werden in ganz erschreckenden Quantitäten verkauft. Auch einen Strick hat er besorgt und ein „Sachverständiger", der früher im Süden gereist ist, hat eine Schlinge konstruirt, die ein wahres Kunstwerk in ihrer Art ist. Wehe dem Räuber, dessen Kopf in diese Schlinge an diesem Strick gesteckt wird! Er würde schwerlich jemals wieder weder Luft noch Gelegenheit bekommen, sein „Gewerbe" auszuüben.

Im Laufe einer Woche wurden in Niles Center und Morton Grove so viele Einbrüche verübt, oder doch versucht, daß kaum ein Haus davon verschont geblieben ist. Am Schlimmsten hausten die Räuber am Dienstag Abend. Sie begannen ihr Werk gegen 1 Uhr Morgens in Morton Grove, wo sie die Wohnung von M. Lochner erbrachen. Hier befand sich das werthvolle Modell zu einer Kirche, welche demnächst in der Ortschaft erbaut werden soll. Das Modell stand auf einem Tisch im vorderen Zimmer des Hauses. Hier war einer der Räuber durch das Fenster eingestiegen. Er sah das kleine Kunstwerk und beabsichtigte, sich dieses vor allem Anderen anzueignen. Als er es aber berührte, ertönte die kleine silberne Glocke, in dem Miniatur-Thurme und dies veranlaßte den Räuber, schleunigst den Rückzug anzutreten. Gleichzeitig erwachte auch der Hausherr und eilte in das vordere Zimmer, doch kam er nicht früh genug, um noch etwas anderes zu sehen, als das zerbrochene Fenster und den in der Ferne verschwindenden Räuber.

Etwa eine halbe Stunde später erbrachen Diebe die Wohnung von A. J. Hoffmann, des Stations-Agenten der Chicago, Milwaukee & St. Paul Bahn. Hier erbeuteten sie nichts weiter, als die Hosen des Hausherrn mit dem darin befindlichen Kleingeld. Das letztere nahmen sie an sich und die Hosen warfen sie in den Garten, wo sie am anderen Morgen gefunden wurden.

Ueberhaupt fand man am anderen Morgen, daß, wie schon bemerkt, kaum ein Haus übrig geblieben war, an welchem die Räuber nicht zum Mindesten experimentirt hatten. Von Morton Grove waren sie nach Niles Center gegangen und hatten da und dort reiche Beute gemacht. In der Wohnung des Ex-County-Kommissärs Klehm „arbeiteten" sie mit so viel Geräusch, daß die Hausfrau davon erwachte. Diese war anfänglich der Meinung, es sei ihr Gatte, welcher in dem Hause herumwirthschafte, doch als sie denselben fest schlafend an ihrer Seite fand, stieß sie ihn an und sagte: „Vater, es sind Leute im Hause." Herr Klehm nahm seinen Revolver zur Hand und sprang aus dem Bett. Die Waffe war etwas eingerostet und, obgleich Herr Klehm die Räuber im Mondlicht in der Küche sehen konnte, kam er doch erst zum Schuß, als es zu spät war. Sechs Mal feuerte er, doch mit keinem anderen Resultat, als daß er gezwungen war, Thüren und Fenster aufzumachen, um dem Pulverdampf den Abzug zu gestatten. Die Räuber hatten sich der Kleider des Hausherrn bemächtigt, dieselben aber auf der Flucht weggeworfen. Eine Summe von $60 hingegen, die sich in einer der Taschen befand, hatten sie behalten.

Am Mittwoch Abend wurde zwar kein Einbruch versucht, doch die oben bereits erwähnte Lehrerin wurde, als sie in einem Buggy von Bowmansville kam und durch ein Gehölz fuhr, durch einen Revolverschuß an der Stirn verwundet.

Alle diese Vorfälle versetzten die sonst so ruhige Bevölkerung der Umgegend in fieberhafte Aufregung und führten zu den Eingangs erwähnten Maßregeln. Es darf sich Niemand wundern, wenn er demnächst von einer in Niles Center stattgefundenen Lyncherei hört.

* Der Central-Turnverein faßte in seiner letzten Sitzung in Folge des Ablebens seines Mitgliedes Charles Frees einen Beileidsbeschluß, welcher der Familie des Verstorbenen übermittelt wurde. Frees war einer der Gründer des Vereins und bis zu seinem Lebensende eines der treuesten und opferwilligsten Mitglieder.

Beschneidung der Gehälter.

So lautet die Empfehlung Ald. Manns.

Eine Debatte über Sozialismus im stadträthlichen Justizkomite.

„Tommy" Morgan erschien gestern mit einem großen Gefolge seiner Getreuen vor dem stadträthlichen Justizkomite, um die von den Beschäftigungslosen in ihrer Petition aufgestellten Forderungen zu vertreten. Er stellte die Forderung, daß die Stadt nicht nur allen Beschäftigungslosen Arbeit verschaffen, sondern auch dafür sorgen müsse, daß die reichen Bürger Chicagos Gelder zur Unterstützung der Armen hergeben, für die er Arbeitsgelegenheiten, nicht Suppenanstalten verlangte. Weiter befürwortete er Kommunalisirung der Gas- und Wasserwerke, Straßenbahnen u.s.w. Verschiedene Mitglieder des stadträthlichen Justizkomites traten diesen Ansichten scharf entgegen, und die Berathung erweiterte sich schließlich zu einer Debatte über Sozialismus im Allgemeinen. Vor allen Dingen waren die Aldermen sich über den einen Punkt einig, daß die Aufnahme einer Statistik der Beschäftigungslosen nur kostspielig, aber sonst ganz zwecklos sein würde, und jedenfalls zur Linderung der Noth sehr wenig beitragen würde. Es wurde ein Unterausschuß erwählt, bestehend aus Ald. Mann, Hepburn, Reddick, Campbell und Swigart, welchem die Aufgabe übertragen wurde, einen Bericht auszuarbeiten, der dem Justizkomite nächsten Montag unterbreitet werden wird. Ueber die Position, welche die Stadt gegenüber den Forderungen der Beschäftigungslosen einzunehmen hat, sprach sich Ald. Mann in längerer Rede aus. Es sei nicht zu leugnen, daß die städtische Verwaltung, soweit als es praktisch angängig, den Beschäftigungslosen Arbeit verschaffen und Hilfe gewähren sollte, erklärte er; aber die Leute, die sich ihr Heim erworben und in Zeiten, wie den jetzigen, kaum die Steuern erschwingen können, seien auch zu berücksichtigen. Von der Stadt, dem County, der Drainage-Behörde und den verschiedenen Towns werden die Hausbesitzer und Grundeigenthümer mit Steuern belastet, die zusammen für jeden einzelnen Steuerzahler eine beträchtliche Summe ausmachen. Ferner sei nicht zu vergessen, daß im Laufe der letzten drei Jahre von und in der Stadt Chicago eine größere Summe für öffentliche Verbesserungen ausgegeben wurde, als in irgend einer anderen Stadt der Welt in demselben Zeitraum. Mehr als 20 Millionen Dollars seien für die Weltausstellung ausgegeben worden, dazu kommen verschiedene Millionen, die für die Erweiterung und Verbesserung des Wasserversorgungs-Systems von der Süd- und Westpark-Behörde ausgegeben wurden, außerdem 8 bis 12 Millionen Dollars für öffentliche Verbesserungen. Während der letzten Jahre sei die Nachfrage nach Arbeitern sehr groß gewesen. Daß dann ein allgemeiner Stillstand und dementsprechend eine Zunahme in der Zahl der Arbeitslosen folgte, sei ein ganz natürliches Resultat. Selbst wenn es für die Stadt rathsam wäre, Schulden zu machen, so fehle ihr das Recht dazu. —

Die Empfehlungen, welche Ald. Mann mit Rücksicht auf die Lage der Beschäftigungslosen machte, gehen in der Hauptsache dahin, daß der Ober-Baukommissär dem Stadtrath unverzüglich ein Verzeichniß derjenigen Verbesserungsarbeiten, die in diesem Jahre vorgenommen werden sollten, unterbreiten soll, und der letztere die diesbezüglichen Ordinanzen passirt. Ferner sollten die Gehälter der städtischen Angestellten reduzirt werden — wenigstens zeitweise — um 25 Prozent. Auf diese Weise könnten die Gelder beschafft werden zur Inangriffnahme öffentlicher Verbesserungen, wodurch Tausende von Beschäftigungslosen Arbeit erhalten würden. Nach Ald. Manns Ansicht sind die Gehälter der meisten städtischen Angestellten viel zu hoch, und wenn dieselben auch anfänglich sich gegen eine Gehaltsreduktion sträuben würden, so werde doch Keiner resigniren. Uebrigens würden Hunderte von Bewerbern für jeden einzelnen Posten, im Falle daß Einzelne resignirten, zu haben sein.

Außer der von den Arbeitslosen abgesandten Delegation war noch eine Delegation von Clerks vor dem Justizkomite erschienen, um die Ordinanz betreffs Schließung verschiedener Geschäfte an Sonntagen zu befürworten. Es wurde vom Justizkomite beschlossen, den Korporations-Anwalt um Ausarbeitung einer diesbezüglichen Ordinanz, welche die wesentlichsten Forderungen der Clerks enthalten wird, zu ersuchen.

Die Folgen einer Wettfahrt.

Ein junger Mann, Namens John Coda, der Sohn des Besitzers einer Schankwirthschaft an der Ecke von Van Buren und Laflin Str., befindet sich unter der Anklage in Haft, den Tod von Frl. Rosa Mitchell verschuldet zu haben. Coda und ein anderer junger Mann, dessen Name von der Polizei noch geheim gehalten wird, veranstalteten am 31. Dezember am Washington Boulevard eine Wettfahrt mit Buggies. Frl. Mitchell wurde an der Ecke der Union Str. von einem der Fuhrwerke niedergerannt und erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß sie einige Tage später starb.

Die Polizei hatte sich gleich nach dem Ueberfahrnwerden der jungen Dame an die Verfolgung der beiden Fuhrwerke gemacht, doch dieselben entkamen. Erst vor einigen Tagen stellte es sich heraus, daß der junge Coda einer der Wettfahrer gewesen war. Er soll seine Schuld bereits eingestanden und auch den Namen seines Mitschuldigen angegeben haben. Der andere ist jedoch noch nicht verhaftet.

Chicago Schützenverein.

Feierliche Grundsteinlegung für das neue Klubhaus in Palos Springs Park.

Die Mitglieder des „Chicago Schützenvereins" werden am morgigen Sonntage einen Ausflug nach dem ca. 20 Meilen entfernten Palos Springs Park unternehmen, wo die feierliche Grundsteinlegung der neuen Vereinshalle, um 12 Uhr Mittags, stattfinden soll. Mit dieser Feier wird der erste Schritt zur Verwirklichung eines lang gehegten Wunsches gethan werden. Das neue Gebäude wird, außer einem geräumigen Erdgeschoß, zwei Stockwerke enthalten und eine Grundfläche von 44 bei 80 Fuß bedecken. Das Grundstück selbst umfaßt 39 Acker und repräsentirt einen Werth von $16,500. Für den Bau des Hauses und die innere Einrichtung ist eine Summe von $25,000 in Anschlag gebracht worden. Die Pläne für das Klubhaus hat der tüchtige und wohlbekannte Architekt Herr Wilhelm Strippelmann angefertigt. Der Schießstand besitzt eine Ausdehnung von 30 bei 70 Fuß und ist rings von schönem Gehölz und Buschwerk umgeben. Der Verein gibt sich der Hoffnung, daß sein neues Heim bis zum Pfingstfest vollendet sein wird. An der morgigen Feier werden sich voraussichtlich sämmtliche 200 Mitgliedr betheiligen. Die Festrede wird der Vereinspräsident, Herr A. Andree, halten. Nach Beendigung des offiziellen Theiles der Feier findet ein großes Festessen im Palos Springs Hotel statt.

Der Vorstand des Chicago Schützenvereins, der am 26. Juni 1863 gegründet wurde, setzt sich aus folgenden Herren zusammen:

Präsident: A. Andree;
Vize-Präsident: Henry Thorwaldt;
Sekretär: Oskar Mathäi;
Kassirer: E. M. Weinberger;
Controleur: A. Boese;
1. Schatzmeister: C. Finkensieper;
2. Schatzmeister: H. Kräußlich.

Mit der Aufsicht über die Bauarbeiten ist das folgende Komite betraut: A. Boese, Vorsitzer; C. Findeisen, Sekretär; Geo. Kühl, Wilh. Wartmann, Friedrich Togenburger.

Für die Arbeitslosen.

Die „Central Relief Association" beabsichtigt, in nächster Zeit an jeden Geschäftsmann im Zentrum der Stadt das Ansuchen zu stellen, täglich 10 Cents zu dem Fond für Straßenreinigung beizutragen. Dafür sollen nicht nur die Straßen, sondern auch die Trottoirs täglich einmal gründlich gereinigt werden, und man glaubt, auf diese Weise im Stande zu sein, wenigstens einem Theil derjenigen Unbeschäftigten, welche Familien zu ernähren haben, Arbeit verschaffen zu können. Vier Mann sollen für jeden Block genügen.

Die Frauen-Organisation, welche es sich zur Aufgabe gemacht hat, für beschäftigungslose Mädchen zu sorgen, hat ihr Hauptquartier in dem New Era Gebäude, Ecke der Harrison und Halsted Str., errichtet. Hier werden auch Kleidungsstücke, Lebensmittel u.s.w. behufs Vertheilung an Nothleidende entgegengenommen. Derartige Sendungen sind zu adressiren: Mrs. F. S. Howe, Emergency Work Rooms, New Era Bldg., Corner Harrison and Halsted Str.

Frau Mary Ahrens macht bekannt, daß mittellose Familienmütter sich in dem Gebäude Nr. 346 und 348 Wabash Ave., den „Headquarters for immediate relief", zwischen 9 und 12 Uhr Vormittags melden mögen.

Nahm Gift.

In seiner Wohnung an der Wentworth Ave., nahe Hancock Str., ist gestern der Pianobauer Albert Degmer an den Folgen einer Dosis Morphium gestorben, die er am Abend vorher in selbstmörderischer Absicht zu sich genommen hatte. Die Bemühungen eines Arztes, das Leben des Unglücklichen zu retten, sollten leider erfolglos bleiben. Arbeitslosigkeit und Verzweiflung über sein verfehltes Leben scheinen den bedauernswerthen Mann in den Tod getrieben zu haben. Degmer hat ein Alter von 38 Jahren erreicht.

Ernennung.

Gouverneur Altgeld hat gestern den Kontraktor John S. Cooper zum Mitgliede der Lincoln Park-Behörde ernannt, und zwar an Stelle des verstorbenen Herrn Charles F. Clarke. Herr Cooper ist seit langen Jahren in Chicago ansäßig und als tüchtiger, gewissenhafter Geschäftsmann bekannt, der mit allen öffentlichen Angelegenheiten wohl vertraut ist. Seine Geschäftskenntniß und Erfahrung wird sicherlich den Mitgliedern der Parkbehörde von großem Nutzen sein.

Feste und Vergnügungen.

Konzert zur Unterstützung der nothleidenden Arbeitslosen.

Die leitenden Gesangvereine der Nordwest-Seite, in Verbindung mit dem Zitherclub „Edelweiß", veranstalten zum obigen Zweck ein großes Konzert und darauf einen Ball. Die sich betheiligenden Gesangvereine sind: Schiller Liedertafel, Freier Sängerbund, Teutonia Männerchor, Harugari Liedertafel, Humboldt Sänger Klub. Die genannten sechs Vereine haben ein Komite von 3 Herren pro Verein, im Ganzen also 18 Herren, erwählt und mit dem Arrangement des besagten Konzertes betraut. Dieses Komite hat sich organisirt und folgende Herren als Beamte erwählt:

Präsident: Hr. Prof. Rauch, 730 N. Lincoln Str.;

Schriftführer: D. Brillow, 637 Milwaukee Ave.;

Schatzmeister: Otto Schwab, 818 Lincoln Ave.;

Vizepräsident: Jak. Williams, 524 Glenwood Ave.

Die „Schoenhofen Brewing Co." ist dem edlen Vorhaben insofern höchst freundlich entgegengekommen, als sie ihre große Halle, Ecke Milwaukee und Ashland Ave., für den Abend des 4. Februar d. J. unentgeltlich dem Komite zur Verfügung gestellt hat. Dem werthen Publikum der Nordwestseite wird hiermit ein genußreicher Abend und zugleich die Gelegenheit geboten, ein wohlthätiges Unternehmen, jeder nach seinen Verhältnissen, zu unterstützen. Eintrittskarten werden von den Mitgliedern der genannten Vereine, sowie von den Komite-Mitgliedern und an der Kasse, zu 25 Cents für die Person, verkauft. Anfang des Konzertes 7 Uhr Abends. Mildthätige Personen und Vereine, die dieses Vorhaben unterstützen wollen, mögen sich an den Schriftführer, Herrn D. Brillow, Nr. 637 Milwaukee Ave. wenden.

Wohlthätigkeitsball.

In Walsh's Halle, Ecke Noble und Emma Str., wird am Sonntag, den 4. Februar, zum Besten des St. Elisabeth-Hospitals und der Armen eine große musikalische Abendunterhaltung nebst Ball abgehalten werden. Die Halle wurde in Berücksichtigung des guten Zweckes unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Das Arrangements-Komite ist ferner dem Herrn Pfarrer Vorzinski für seine thatkräftige Unterstützung besonders zu Dank verpflichtet. Die Musik wird von der Kapelle des bewährten Dir. Hrn. S. Schildkret gratis geliefert werden. Der Eintrittspreis ist auf 50 Cents pro Person festgesetzt worden. Im Hinblick auf den guten Zweck ist eine rege Betheiligung dringend zu wünschen.

Abendunterhaltung.

Am Dienstag, den 23. Januar, Abends 8 Uhr 15 Minuten, findet im Schiller-Gebäude unter den Auspizien des deutschen Preß-Clubs und des Schiller-Clubs eine Abendunterhaltung statt, und zwar zum Besten des an der Kehlkopfschwindsucht schwer erkrankten deutsch-amerikanischen Dichters Konrad Nies. Der Eintrittspreis ist auf $1 festgesetzt worden. Das interessante Programm lautet wie folgt:

1. „Zum Musikverständniß". Vorlesung mit Illustrationen am Klavier Julius Fuchs
2. a) Lied, theure Halle grüß' ich wieder . Wagner
b) Elisabeths Gebet.
Miß Mattie Lipman.
3. Trio, Op. 70, No. 1, in D . . . . Beethoven
Allegro vivace con brio.
Largo assai ed espressivo.
Presto.
J. Fuchs, L. Marum, F. Heß.

Im Hinblick auf das gediegene Programm und den guten Zweck, der mit der Abendunterhaltung verbunden ist, steht eine rege Betheiligung mit Sicherheit zu erwarten.

Germania-Männerchor.

Heute Abend veranstaltet der Germania-Männerchor unter Leitung seines Dirigenten, Herrn Henry Schönefeld, den zweiten Liedertafel-Abend dieser Saison. Unter den Mitwirkenden sind besonders zu nennen: Die Altistin Frau E. Rennen, die Sopranistin Frau Egenie Zeiz-Fink, der Violinist S. H. Rhys, der Reuter-Rezitator Fritz Hobein und als Pianisten die Herren F. Maas und H. Heuchling. Der Chor wird Marschners „Ständchen", Dürrners „Sturmbeschwörung", Witts „Die Thräne", Schmölzers „Gondellied" und Wiesners „Kreuzfahrt" zum Vortrag bringen.

National-Turnverein.

In der Apollo-Halle, Nr. 260 Blue Island Ave., wird der National-Turnverein am 22. Januar einen großartigen Maskenball arrangiren, der alle in diesem Jahre bisher abgehaltenen Bälle in den Schatten zu stellen verspricht. Das Arrangementskomite hat die umfassendsten Vorbereitungen getroffen, um seine Gäste in Staunen zu versetzen. Die Halle wird auf das Geschmackvollste dekorirt sein, und auf der Bühne findet unter der bewährten Leitung des Herrn Julius Loeffler eine glänzende Aufführung statt, benannt „Die civilisirte Welt", in fünf Tableaux und mit vortrefflicher Ausstattung. Besonders hervorgehoben zu werden verdienen das im ersten Bilde von der „Kaffern-Kapelle" vom deutschen Dorf in Kamerun ausgeführte Konzert; ferner im dritten Bilde das satirisch dargestellte „Schutzzoll-Gesetz" und endlich im vierten Bilde ein Grotesk-Tanz lebender Feldfrüchte. Auch im Uebrigen wird an allerlei interessanten Abwechselungen und Unterhaltungen kein Mangel sein. Also auf zur Apollo-Halle am Montag, den 22. Januar!

Queen-Loge Nr. 273, K. & L. of H.

In der Natatorium-Halle, Nr. 888—890 Milwaukee Ave. (nahe Ashland Ave.), wird heute Abend die „Queen-Loge Nr. 273, K. & L. of H.", ihren zweiten großen Maskenball abhalten. Das Arrangementskomite ist seit längerer Zeit damit beschäftigt, recht originelle Maskenscherze zu ersinnen und wird ein Programm aufstellen, dessen Ausführung sicherlich große Heiterkeit hervorrufen wird. Es ist deshalb nicht zu bezweifeln, daß der festgebende Verein von vornherein auf einen außerordentlichen Erfolg rechnen darf. Der Eintrittspreis ist auf 25 Cts. pro Person festgesetzt worden.

Großer Druiden-Preis-Maskenball.

Alle diejenigen, welche einmal recht fröhlich sein und die Sorgen des Alltaalebens auf einige Stunden vergessen wollen, sind eingeladen, dem großen Preismaskenball der Druiden beizuwohnen, der heute Abend in der Arbeiter-Halle, Ecke 12. und Waller Str., von dem „Freiheit-Hain Nr. 66" und „Koerner-Hain Nr. 70, V. A. O. D.", abgehalten werden soll. Großartige Vorbereitungen sind getroffen worden, um einen glänzenden Erfolg zu erzielen. Für Preise und sinnreiche Masken-, sowie Gruppen-Darstellungen sind große Summen ausgegeben worden. Das Arrangements-Komite wird für Alles, was nöthig ist, um den Gästen einen genußreichen und vergnügten Abend zu verschaffen, in ausreichender Weise Sorge tragen. Auch an guten Speisen und allerlei Erfrischungen wird kein Mangel sein. Die Eintrittskarten kosten 50 Cents pro Person.

Sonntags-Konzerte.

Einem allgemeinen Verlangen nachzugeben, hat sich die Verwaltung der Schönhofen'schen Halle, Ecke Milwaukee und Ashland Ave., entschlossen, eine Reihe von Sonntag-Nachmittags-Konzerten zu veranstalten. Die beiden ersten Konzerte unter Leitung des allbekannten Kapellmeisters J. Meinken haben bereits stattgefunden und eine durchschlagenden Erfolg erzielt. Das Germania-Orchester ist zu diesem Zwecke durch mehrere bedeutende Musiker verstärkt worden, ganz besonders durch die Gewinnung einiger Mitglieder der Militär-Kapellen vom deutschen Dorfe, die sich während der Weltausstellungs-Saison so großer Gunst zu erfreuen hatten. An jedem Sonntage wird ein gut gewähltes Programm aufgestellt werden. Herr Anton Schmidt, der Verwalter der Halle, gibt sich der Hoffnung hin, daß das musikliebende Publikum der Nordwestseite dieses Unternehmen durch recht zahlreichen Besuch unterstützen wird. Die Konzerte finden von 2 bis 6 Uhr Nachmittags statt. Auch für den morgenden Sonntag ist ein reichhaltiges und interessantes Programm angekündigt worden.

Andere Feste.

Im Uebrigen finden heute Abend, wie bereits früher ausführlich berichtet worden, die folgenden Feste statt:

„Plattdütsche Gilde Chicago Nr. 1", großer Maskenball in der Central-Turnhalle, Nr. 1105—1111 Milwaukee Ave.

„Star of Illinois Loge Nr. 835", großartiger Maskenball in der Arbeiterhalle, Ecke 12. und Waller Str.

„Calumet-Stamm Nr. 110, U. O. R. M.", großer Maskenball in der Vorwärts-Turnhalle, Nr. 251 W. 12. Str.

„Columbia-Damenverein", Abendunterhaltung und Tanzkränzchen in Heinens Halle, Nr. 519 Larrabee Str.

Theater-Preismaskenball unter den Auspizien der Direktion Schaumberg-Schindler, in Müllers Halle, Ecke North Ave. und Sedgwick Str.

„Germania-Loge Nr. 45", großer Maskenball in der Columbia-Halle, Nr. 5322—5326 State Str.

„Socialer Turnverein", großartiger Maskenball in der Turnhalle, Ecke Belmont Ave. und Paulina Str.

Gegenseitiger Unterstützungs-Verein von Chicago.

Aus dem 23. Jahresbericht des „Gegenseitigen Unterstützungs-Verein von Chicago" ist Folgendes über das Wirken und den gegenwärtigen Stand des Vereins zu ersehen:

Zusammenstellung der Einnahmen und Ausgaben für den Zeitraum vom 1. Januar 1893 bis 1. Januar 1894.

Einnahmen.

Beiträge	$10,843.80	
Interessen	389.50	
Strafen	10.95	
Eintrittsgeld	745.00	
Extra-Beiträge	12.00	
Summa		$12,001.25

Ausgaben.

Kranken-Unterstützung	$9054.33	
Geschäfts-Unkosten (Office- und Hallenrente, Porto u. s. w.	491.62	
Drucksachen	224.95	
Gehalt für zwei Sekretäre und Finanz-Comite	1320.00	
Aerztliche Untersuchungs-Gebühren	240.50	
Commission an Eintritts-Gebühren u. zurückgezahltes Eintrittsgeld zurückgewiesener Applikanten	502.00	
Summa		$11,833.45
Mithin Ueberschuß		$167.80

Zinsen an Bonds, fällig am 1. Januar 1894, über $200.00.

Gegenwärtige Aktiva und Passiva.

Aktiva.

In Händen des Schatzmeisters in Cook County- und City Bonds	$9641.50	
In den Händen des Schatzmeisters baar	600.00	
In den Händen des Finanz-Sekretärs baar	264.67	
Office - Einrichtung, Bücher, Drucksachen	100.00	
Summa		$10,606.27

Passiva.

Eingezahlte Beiträge zur Sterbekasse	$ 1446.75
Mithin Total-Vermögen des Vereins	$ 9159.52

Mordprozeß.

Vor Richter Chetlain wird gegenwärtig der Mordprozeß gegen John Doyle verhandelt. Der Angeklagte hatte am 31. August 1893 während eines Streites einen gewissen Andrew Cody in einem Hause an der Law Ave. durch einen Schuß lebensgefährlich verwundet. Cody gab wenige Stunden später seinen Geist auf.

Schiller-Theater.

Morgen, Sonntag, wird im Schiller-Theater zum Benefiz von Frl. v. Posgay „Die Hochzeit auf dem Aventin", Trauerspiel in vier Akten von Paul Heyse, über die Bretter gehen. Die Handlung des Stückes spielt zur Zeit des römischen Kaisers Cajus Cäsar, genannt Caligula (37—41 nach Christi Geburt), der nach einer kurzen Regierungszeit einer Verschwörung seiner empörten Unterthanen zum Opfer fiel. „Caligula" war, wie die Geschichte berichtet, einer der grausamsten und rücksichtslosesten Herrscher, die jemals auf dem römischen Thron gesessen haben. Paul Heyse hat es verstanden, den hochinteressanten Stoff in geistvoller Weise zu verarbeiten. Die Charakterzeichnung der einzelnen Personen ist bis ins kleinste Detail aufs Treffendste durchgeführt worden. „Die Hochzeit auf dem Aventin" ist unzweifelhaft eines der besten Werke des geistvollen Verfassers und übertrifft entschieden sein historisches Drama „Hans Lange", das hier während der vorigen Saison mit großem Erfolge aufgeführt wurde. Frl. v. Posgay wird morgen, Sonntag, in ihrer Rolle, als die „Braut Clölia", Gelegenheit haben, sich in der vortheilhaftesten Weise zu zeigen. Am Ehrenabende dieser talentvollen Künstlerin wird sicherlich das Haus bis auf den letzten Platz gefüllt sein. Die Regie liegt in den Händen des Herrn Welb. Die Rollenbesetzung ist eine vorzügliche und stellt sich im Einzelnen wie folgt:

Cajus Caesar, genannt Caligula . . . Ferd. Welb
Caesonia, seine Frau . . . . . Hedwig Beringer
Claudius, des Kaisers Oheim . . . George LeBret
Cassius Thaerea, Präfekt der Prätorianer . R. Wirth
Callistus, Freigelassener des Kaisers . . L. Kreiß
Proteus, Freigelassener des Kaisers . . Helmar Lerski
Cajus Calpurnius Piso . . . . . Franz Kauer
Cloelia, seine Braut . . . . . Louise von Posgay
Marius, sein Oheim . . . . . Hermann Werbke
Lucius, sein Vetter . . . . . Wilhelm Gehring
Philo, Sprecher einer jüdischen Gesandtschaft, Fischer
Der kaiserliche Palastpräfekt . . . Carl Pechow
Decius, Verwandter des Piso . . . Jacques Horwitz
Titus, Verwandter des Piso . . . . Carl König
Glabrio, ein Ritter . . . . . . Xaver Reichel
Ventidius, ein Senator . . . . . Karl Müller
Eunus, Pförtner im Hause des Cajus . Adolf Beyer
Ein Slave des Piso . . . . . Hermann Hirschburg
Eine Slavin der Cloelia . . . . . Anna Rothmeier
Eine Zitherspielerin . . . . . . Clara Lapping

Gefolge des Kaisers. Eine jüdische Gesandtschaft aus Alexandria. Prätorianer. Priester. Verschworene. Flötenspieler. Sklaven und Sklavinnen.

Ort der Handlung: Rom. Das Haus der Pisonen am Aventin und der Kaiserpalast.

Feuer.

In dem Schaufenster des Schnittwaarengeschäftes von Abraham Lewis, Nr. 356 S. Clark Str., entstand gestern Nachmittag, wenige Minuten nach 5 Uhr, ein Brand, der einen Schaden von $500 anrichtete. Das Feuer war durch eine Gasflamme, die mit einem Vorhange in Berührung gekommen war, verursacht worden.

Briefkasten.

Die Rechtsfragen beantwortet Herr Jens L. Christensen, Zimmer 12—14, 95 5. Ave.

Frau M. B. — Wir werden heute noch versuchen, uns in Ihrer Angelegenheit zu bemühen, vor Montag oder Dienstag aber können Sie natürlich keine wirksame Hilfe erwarten.

Leser. — Nach Ihrer Darstellung scheint es, als ob der Miethsvertrag zwischen Ihrem Vermiether und dem Hauseigenthümer ungültig war, indem der Vertrag anscheinend vor dem 1. Mai 1893 abgeschlossen wurde, ein mündlicher Vertrag ist aber ungiltig, wenn er sich über eine längere Zeit, als ein Jahr erstreckt. Infolge dessen kann Ihr Vermiether nicht gezwungen werden, bis zum 1. Mai 1894 in der Wohnung zu bleiben. Was Sie selber anbelangt, so haben Sie nach Ihrer Darstellung mit dem Eigenthümer des Hauses nichts zu thun und dieser folglich auch nichts mit Ihnen. Sie haben sich lediglich an Denjenigen zu halten, der Ihnen den Laden in Aftermiethe gab und können ihn, wenn Sie vom Hauswirth zum Verlassen der Wohnung gezwungen werden, auf Schadenersatz verklagen.

Scheidungsklagen

wurden gestern wie folgt eingereicht: Thomas E. gegen Catharine Smith, wegen Verlassens; Lina gegen Axel Witterborg, wegen Trunksucht und grausamer Behandlung; Augusta gegen Alexander Fraser, wegen grausamer Behandlung; Elisabeth gegen John Darrow, wegen Verlassens.

Heiraths-Licensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Christian Bostrom, Hilma Carlson, 28, 26.
Carl Heim, Caroline Ernst, 31, 27.
George Johnson, Kittie Smith, 31, 23.
Eugene Algire, Ada Allgere, 25, 23.
Josef Shulda, Mary Bruj, 30, 19.
August Topl, Emma Harnes, 25, 19.
August Miller, Anna Riber, 24, 21.
Joseph Spohn, Lizzie Henneberger, 24, 22.
Heinrich Schroeder, Theresa Emberger, 30, 29.
Davis Emmons, Catharine Barnes, 52, 40.
Ernst Albrecht, Augusta Gillon, 22, 16.
Sigmond Gialnd, Clara Tallel, 38, 29.
Arthur Damert, Lizzie Miedert, 22, 27.
Jakub Skalba, Maryanna Glima, 30, 22.
Frederick Lindemann, Margaret Merker, 21, 19.
James Connors, Mary Daugherty, 50, 37.
Frank Wilson, Sadie Stitzel, 22, 20.
Ernst Konnemann, Bertha Becker, 21, 19.
Bjorn Paulsen, Louisa Olsen, 23, 21.
Julius Odelins, Hannah Oakes, 33, 26.
James Terry, Mary Kennedy, 32, 28.
Charles Cole, Marion Watson, 36, 25.
Patrick Brennan, Rose McKean, 31, 25.
Rudolph Otteman, Juliane Bamback, 28, 24.
Stanislaw Renkowiski, Aurelia Dora, 26, 25.
Adolph Haabe, Mary Olsen, 37, 27.
Fk. Maeczykowski, Maryanna Bednorek, 26, 20.
Michael Kaeena, Mary Kouba, 22, 20.
Alfred Clas, Lucille La Valliere, 34, 28.
Jozef Pietrowski, Maryanna Koczmarek, 24, 20.
Stanislaw Wrona, Karolina Skrzypek, 25, 23.
Charles Treland, Elsie Duvick, 25, 23.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden gestern wie folgt ausgestellt: Lucy Redmond, 1stöck. Frame-Cottage mit Basement, 229 Jane Str., $2000; August Rilet, 2stöck. Brick-Flats mit Basement, 282 Clybourn Ave., $2100; J. M. Arnold, 4stöck. Brick-Anbau mit Basement, 34—36 Monroe Str., $4500; John Kiers, 2stöck. Brick-Flats, 922 Trumbull Str., $3000; Frank Henneböhle, 2stöck. Brick-Fabrik mit Basement, South Chicago Ave., $5000; H. Petterson, 2stöck. Brick-Flats mit Basement, 6430 Sangamon Str., $3500; D. Clifford, 2stöck. Brick-Flats mit Basement, 5449 Dearborn Str., $6000; Frau C. B. McLachlan, 3stöck. Brick-Apartment-Haus mit Basement, 6525—6527 Wright-Str., $25,000.

Marktbericht.

Chicago, den 19. Januar 1894.

Diese Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.

Rothe Beeten, $1.00—$1.10 per Barrel.
Sellerie, 18—20c per Dutzend.
Neue Kartoffeln, 50—56c per Bushel.
Zwiebeln, $1.00—$1.50 per Barrel.
Kohl, $6.00—$6.50 per 100 Stück.

Gerupftes Geflügel.

Hühner, 6—7c per Pfund.
Truthühner, 8½—9c per Pfund.
Enten, 9—9½c per Pfund.
Gänse, 7—8c per Pfund.

Wild.

Mallard-Enten, $2.75—$3.00 per Dutzend.
Kleine Enten, 75c—$1.00 per Dutzend.
Schnepfen, $1.25—$1.50 per Dutzend.
Prairie-Chicken, $2.75—$3.25 per Dutzend.
Rebhühner, $3.00—$3.50 per Dutzend.

Butter.

Beste Rahmbutter, 24—25c per Pfund.

Käse.

Cheddar, 11—11½c per Pfund.

Eier.

Frische Eier, 14—15c per Dutzend.

Früchte.

Aepfel, $3.00—$4.00 per Barrel.
Messina-Citronen, $4.00—$4.50 per Barrel.

Heu.

Nr. 1, Timothy, $10—$11.
Nr. 2, $9—$10.

Neuer Hafer.

Nr. 2, 29—30c. Nr. 3, 28—29c.

Wöchentliche Briefliste.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der im hiesigen Postamt eingelaufenen Briefe. Falls dieselben nicht innerhalb zwei Wochen, vom heutigen Datum an gerechnet, abgeholt werden, werden sie nach der „Dead Letter Office" in Washington gesandt.

Chicago, den 20. Januar 1894.

641 Altschul Alfred, 642 Abel B, 643 Anders Hugo, 644 Andras Csajka, 645 Andreas Murin, 646 Andrusky Wincenty, 647 Anderson J. D, 648 Angenbaumm Robt, 649 Amend Miß, 650 Ankowiak J, 651 Appelmon S (2), 652 Arimont Miß Barbara, 653 Aronson Jette.

654 Babinsky M, 655 Bach Johan, 656 Baer Louis, 657 Baker Miß Louise J, 658 Bannier Marie, 659 Bark Julius, 660 Barnas Aniela, 661 Barnett Miß Julianne, 662 Bauer Geo, 663 Bauer Johan, 664 Bauer Wolf, 665 Becker Miß Marie, 666 Behring Miß L, 667 Berg Fritz, 668 Bergh Mrs Martha, 669 Bertowitz Mr, 670 Berman Moß, 671 Bertok Gabriel (2), 672 Bettermann Miß Anna, 673 Bizeski Johann, 674 Blazke Pius, 675 Bleile Miß Barbeth, 676 Boland Chas, 677 Bornheimer C, 678 Boselanosky Mr, 679 Brandt Ferd, 680 Bratek Mikolej, 681 Braun Anna, 682 Brown Beno, 683 Braun Carl, 684 Braun Wm Theo, 685 Breutkreuz Henry, 686 Bruder Miel (2), 687 Bruderstorf Marie, 688 Brustmann Fred H, 689 Brzoszcyk Anastazina, 690 Buchner Fred, 691 Buhrle Peter, 692 Bunde Karl, 693 Burnstein R, 694 Busing Wilh.

695 Camisar Joseph, 696 Cammer Sara, 697 Carstens H, 698 Carnehl Miß, 699 Chapman D, 700 Chany M, 701 Cheißner Carl, 702 Chileiko Wincent, 703 Choyke Berthold, 704 Cieslak Joseph, 705 Cohn A, 706 Cohn J, 707 olling Peter, 708 Conkovic Mate, 709 Cop Anton, 710 Coulter Miß Hortense, 711 Crono Mrs St, 712 Czarnecki Th, 713 Czjernecki Franc.

714 Dahnel Ernst, 715 Danajka Martin, 716 Dewald Peter, 717 Ditzmann Mrs. Henry, 718 Director J, 719 Dobracka Mrs Lzidtamm, 720 Dorsler Julius, 721 Dreyfuß Wm, 722 Drosell Louis, 723 Dubner A.

724 Ebele Edward, 725 Efferenn Miß Mary, 726 Eidermann Marx, 727 Eckhard Miß Ella, 728 Ellenbeker Mathias, 729 Epstein Mr.

730 Fabry Josef, 731 Faden Hermann, 732 Fader Albert, 733 Finnm Miß Marie, 734 Fleader Chas, 735 Frank M J, 736 Fric Anton, 737 Fromont Henri, 738 Fuhr Aug, 739 Funtle Albert, 740 Funakoski Dr Mitsunojo.

741 Gaßher Alois, 742 Gaul Miß Anna (2), 743 Gaul Miß Hedwig, 744 Gawlik Wiktorya, 745 Gebringer Henry, 746 Geiger Mrs Frieda, 747 Gibian Otto, 748 Gietl Joseph, 749 Glaß Severin, 750 Glaß S, 751 Goetz Franz, 752 Goldstein Alex, 753 Goldstein M, 754 Gotata Johan, 755 Gottheim A, 756 Gotz Fr, 757 Graf Louis, 758 Greenstein Mr, 759 Grinberg Abraham, 760 Groß Mar, 761 Grunberg Mr, 762 Gruber Alois, 763 Gvorsdjak Mike.

764 Haas Johann, 765 Haake J H, 766 Hacsby Geo, 767 Hahn Fr, 768 Hala Vencl, 769 Hansen Clement, 770 Hanszyk Johan, 771 Hard Andreas, 772 Harschfield Moris, 773 Hartmann Henry, 774 Hay Nicolaus, 775 Hayen Fried, 776 Hayman S, 777 Haffa Tittus, 778 Heiser Apollonia, 779 Heyman Blum, 780 Helfrich Valentin, 781 Heller Miß Augusta, 782 Heugärtner Carl, 783 Heugen Charles, 784 Henner Meyer, 785 Henning Mrs Dorothea, 786 Herrmann J H, 787 Hermann J W, 788 Herold John, 789 Herrmann Fred, 790 Heruth Friedrich, 791 Herzog Jos, 792 Heschinowitz A, 793 Heyd Miß Rosina, 794 Hiller Louis, 795 Hinterschutter Michael, 796 Hinze C, 797 Hodel Marie, 798 Hoer Mrs Pauline, 799 Hoffmann Anton, 800 Hoge August, 801 Hohmann Lyman, 802 Holzapfel Henry, 803 Horak Josef, 804 Horing Josef, 805 Horosko Jan, 806 House Pauline Miß, 807 Hubes Josef, 808 Huebes Georges, 809 Huckstedt O, 810 Humpfner C, 811 Hunbida Vaclav, 812 Hurswitz B.

813 Isralsky M, 814 Ivakovich Luca.

815 Jesselsohn Max, 816 Jacob Fritz, 817 Jachimonski Jakob, 818 Jachym Jozef, 819 Jagodzynski Wiktor, 820 Jarok Josef, 821 Jenne John Geo, 822 Jipp Miß Bertha (2), 824 Joachim Albert, 824 Johnson Henri, 825 John John, 826 Joost Fritz, 827 Jonas Mrs Mary, 828 Josephson Miß Minnie, 829 Junge F W, 830 Juszkiewicz Wincent, 831 Jyvdorczyk Martin.

832 Kadala Franc, 833 Kalfe Anna, 834 Kahn M, 835 Kammerman Jakob, 836 Kaminska Jozef, 837 Kantorowicz M, 838 Kanzellum H, 839 Kaplan John, 840 Kaplan Mr, 841 Karajek Jan, 842 Karas Josef, 843 Karstens Miß Bertha, 844 Kasischke Fred, 845 Kasperek St, 846 Katkewicz Wm, 847 Katz M L, 848 Kautny Theodor, 849 Kavka Therezia, 850 Kerferstein Fried, 851 Kerstein J, 852 Kieninger Raymond, 853 Kippis John, 854 Klatte Miß Frieda, 855 Klein Mr, 856 Kleinhand C, 857 Kleinman Josef, 858 Klenisch J M, 859 Klugi Nic, 860 Knab Joseph (2), 861 Knobluch Adolf, 862 Knobloch Miß Mathilde, 863 Knupfer Familie, 864 Kochmann Zofia, 865 Koepp Gottlieb, 866 Kohn Salomon, 867 Kolzeka Klimes, 868 Koladrunskajti Kotryna, 869 Komodzinski Sophie, 870 Komurka Jan, 871 Konigstein Mrs Anna, 872 Kondziolka Michat, 873 Kojsche A, 874 Kojch Anna, 875 Kosla Johanna, 876 Kotecki Jozef, 877 Kowalski Mrs Ida, 878 Koziar Teresa, 879 Koziol Andreas, 880 Kral Jozef, 881 Kranz H, 882 Krolova Marie, 883 Krata Jan, 884 Krüger Robt, 885 Krupar Jan, 886 Kudesz Efil, 887 Kuglin F, 888 Kummer Mrs Anna, 889 Kuhn Wm, 890 Kunne Joseph, 891 Kuta Joseph Joseph, 892 Kutter Saml, 893 Kurz A, 894 Kyepora Josefowy.

895 Lafrenz C, 896 Laschl Ernst, 897 Lebryk Jedrzej, 898 Leopold Juriga, 899 Leo A, 900 Leuchtmann Mrs, 901 Lewandowski Jan, 902 Lewen Mr, 903 Lewensohn B R, 904 Lewicko Franciszka, 905 Lichtinger Michael, 906 Lippman Frank, 907 Lock Albert, 908 Lohagen Fritz, 909 Loffler Alwin, 910 Logothetti Count Eugene, 911 Lorek Pawet, 912 Louis Carl, 913 Lubowicz Lukasz.

914 Majchrowicz Wojciech, 915 Mak Chris, 916 Mana Jakub Friedrich, 917 Mangler Otto, 918 Mantey Antonie, 919 Manz Jean, 920 Marczewski Adolf, 921 Martens Mrs Louise, 922 Marht Herman, 923 Martin Herman, 924 Martin Chauncy, 925 Martin Geo, 926 Maselis Edward, 927 Mathey Miß Therese, 928 Matyas Pietka, 929 Mazilevska Mrs Dora, 930 Max Johann, 931 Mazurek Wojciech, 932 Meindl Geo, 933 Mende Robt, 934 Meyer Geo, 935 Meyer Paul, 936 Meier Wm, 937 Michelsohn Wulf, 938 Michalich Antonio, 939 Miller Paul, 940 Mittmann F J, 941 Mjodik Rubin, 942 Mocau Jakob, 943 Moderi Barbara, 944 Monblatt Miß T, 945 Mondry Johan, 946 Morik M, 947 Moffe Rudolph, 948 Motycka Antonie, 949 Muhlner Herman, 950 Muller Fritz, 951 Müller Jos, 952 Müller Gustav, 953 Müller John, 954 Müller John, 955 Muuer Paul, 956 Mulac Jandru.

956 Nabers Anton, 957 Nagl Frank, 958 Natowitz David, 958 Nekvinda Mr, 960 Neuhauser Josef, 961 Neujohn Th, 962 Nielsen L, 963 Niesewand Mrs Anna, 964 Nolte Hartmann, 965 Nordol H, 966 Nowak Mrs Maryanna, 967 Nowicki Adolf, 968 Nutowe Kazimersz.

969 Obladzienski Ignacy, 970 Obrist Isidor, 971 Ohiche J, 972 Opolski Jan, 973 Orlik John (2), 974 Osalski Walenty, 975 Oschatz John, 976 Oskar Paul, 977 Ostner A, 978 Ostrowski Teofil, 979 Ovschowitz Simon, 980 Owsianaski Ignacy.

981 Padezanin Ivan, 982 Pagel F, 983 Parazynski Jan, 984 Pelk Bronislaw, 985 Peter John, 986 Peter Joseph, 987 Petersen Martin C, 988 Petersen Miß Therese, 989 Petertyl A, 990 Peffer Johann Haver, 991 Piehler Mrs Maria, 992 Pietkiewicz Marie, 993 Pjetka Matas, 994 Pleitz Alfred, 995 Poczewicz Wincent, 996 Pollack Charles, 997 Pollac Ch A, 998 Popp F, 999 Pojarowski Michat, 1000 Prazmann Tobias, 1001 Pregastbauer, John, 1002 Preossor R, 1003 Presna Victoria, 1004 Prochniekiewicz Jonowi, 1005 Protzer Paul, 1006 Pszytylski Franciszek.

1007 Randak Jakob, 1008 Rechtoris Martin, 1009 Reifers Kaspar, 1010 Reindler Geo, 1011 Reinhardt Dora, 1012 Reinink John, 1013 Reis Hersch, 1014 Richard S, 1015 Richter Carl, 1016 Richter Hermann, 1017 Riedel Miß Auguste, 1018 Rode Julius, 1019 Rogenhofer Otto, 1020 Rohde Henry, 1021 Rubens Miß Hertha, 1022 Rubmic Petar, 1023 Rudolph Anna, 1024 Rudorph Th M, 1025 Rumanek Peter, 1026 Rutenberg S.

1027 Saforztek B, 1028 Salkin Frank, 1029 Sapiro R, 1030 Sartori Bartholomeo, 1031 Sarver Miß Rosa, 1032 Saucy Edward, 1033 Sauer Miß Pauline, 1034 Sauerbier A H, 1035 Sawiczki Jan, 1036 Schäfer Anton, 1037 Scheel Fritz, 1038 Schimmelpfeng W, 1039 Schini Geo, 1040 Schluzk H, 1041 Schmelter Elise, 1042 Schmidt A, 1043 Schmidt J A, 1044 Schmidt Mary, 1045 Schmidt Friedrich, 1046 Schnedle Jakob, 1047 Schneemann Jul, 1048 Schneider Mich, 1049 Scholz Paul, 1050 Schramm Katharina, 1051 Schreiber Aug, 1052 Schulz Miß Amalia, 1053 Schultz G, 1054 Schulz Stanislaus, 1055 Schulz Mrs Tillie, 1056 Schulz Waldemar, 1057 Sebr Peter, 1058 Seidel Johan, 1059 Selvig O F, 1060 Senft Benj, 1061 Severn Stepann, 1062 Sedor Antoni, 1063 Sieger Johan, 1064 Siker Peter, 1065 Sikorkowski Max, 1066 Sikova Anna, 1067 iebermann Abe, 1068 Simrak Tadya, 1069 Sinna Anna, 1070 Skala Josef, 1071 Skoe Alekfia, 1072 Skokowski Franzizsik, 1073 Skorupski Wojciech, 1074 Skruch Jozef, 1075 Srzypczak Joseph, 1076 Steffen Albert, 1077 Smith Moses, 1078 Slade Karel, 1079 Spejcha John, 1080 Spier Jakob, 1081 Sobiralski Walenty, 1082 Spir Joh, 1083 Sobon Jozef, 1085 Sommerfield Sam, 1085 Soumgine Mr, 1086 Stochowicz Teklo, 1087 Stapelfeld Wilhelmine, 1088 Staseak Wojciech, 1089 Strasifer, Johan, 1090 Steinke Ignaz, 1091 Stemmler Herman, 1092 Stolting Miß Elise, 1093 Strobel Leonhard, 1094 Subta Johan, 1095 Suracik Andrej, 1096 Stupinski Wincenty, 1097 Swiecs Jan, 1098 Szudlanski Geo, 1099 Szwaifart Miß Sophie.

1100 Tamaszajtis John, 1101 These Emil, 1102 Teszak Johan, 1103 Treppa Michat, 1104 Thomas Mrs Wilhelmine, 1105 Trotzky M, 1106 Trost J George.

1107 Ulrici Louise,

1108 Vighting David (4), 1109 Vitek Emil, 1110 Vollmer Miß Karolina, 1111 Von Mosch (Engineer).

1112 Walk Franz, 1113 Waldre John, 1114 Wandersee Mr, 1115 Wanowski Philipp, 1116 Wauger Geo Heinr, 1117 Warihofsky Ed, 1118 Waszak Jozef, 1119 Wasilewski Antoni, 1120 Weibel Christ, 1121 Weil Miß Martha, 1122 Weill Leon, 1123 Weslek Meri, 1124 Wendus Isidor, 1125 Wengler Martha, 1126 Wagener Michael, 1127 Werner Philipp, 1127 Wilk Miß Emilia, 1129 Wimmer Wilh, 1130 Wisniewski Jan, 1131 Witrig Miß Lena, 1132 Wojnowsky Adolf, 1133 Wolf Bernhard, 1134 Wolff Gustav, 1135 Wolff Mr und Mrs Martin, 1136 Warle Mary, 1137 Wosta Carl (2), 1138 Wundt Miß Tom, 1139 Wrublewski A,

1140 Yarkowsky John, 1141 Yonajtos Matej, 1142 Yonker Mrs Clara.

1143 Zahnen Miß Anna, 1144 Zancerley B, 1145 Zaremba Jozef, 1146 Zdorjenski Franz, 1147 Zech Balthasar, 1148 Zeicharski Weronika, 1149 Zielenski Wojciech, 1150 Zitzwitz Herman, 1151 Zons Theo, 1152 Zorn M, 1154 Zschille Louis, 1154 Zuanel Pere.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Mittag Meldung zuging:

Johanna Geißler, 31 Iowa Str., 57 J.
Frau Victoria Gutschke, 225 Webster Ave., 64 J.
Ella Hamann, 59 Woodside Ave.
Arthur Brecht, 1376 N. Halsted Str., 3 J.
Gustav Baumeister, 121 Sedgwick Str., 34 J.
Gottfried Tidlung, 223 North Ave.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost“-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1493 und 4046.

Preis jede Nummer	1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage	2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich	6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei	$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei	$5.00

Redakteur: Fritz Glogauer.

Schimpfereien, statt Gründen.

Daß die Herren Schutzzöllner in die Enge getrieben sind, trat gestern im Abgeordnetenhause deutlich zu Tage. Sie nahmen nämlich zu Schimpfereien und persönlichen Angriffen ihre Zuflucht, weil ihnen die sachlichen Beweisgründe fehlen.

Der Abgeordnete Johnson aus Cleveland, dem eine der bedeutendsten Stahlfabriken des Landes gehört, hatte den Antrag gestellt, daß der Zoll auf Stahlschienen gänzlich abgeschafft werden solle. Er behauptete, die amerikanischen Fabrikanten bedürften keines Schutzes mehr, weil sie ihre Erzeugnisse ebenso wohlfeil herstellen könnten, als die Engländer. Sie hätten aber einen Trust gebildet, der die Preise künstlich in die Höhe treibe. Wenn der Zoll fortfiele, so würden zwar auch keine Schienen importirt werden, aber der Trust würde in Trümmer gehen. Diese Behauptungen belegte Johnson mit Zahlen.

Statt ihn nun zu widerlegen, fiel der Abgeordnete Dalzell aus Pennsylvanien unter dem Beifallsgebrüll der anderen Republikaner wüthend über den „Verräther“ her. Er schalt denselben einen Monopolisten und Ausbeuter, der seine Arbeiter mit „Scrips“ bezahle, statt mit baarem Gelde, beschuldigte ihn der Fälschung und gab ihm alle erdenklichen Ehrentitel. Der Angegriffene aber erwiderte ganz kaltblütig, ob dieser Wuthausbruch etwa beweise, daß der Zoll auf Stahlschienen nothwendig sei.

Hierauf kommt es in der That an. Johnson, der es in wenigen Jahren zum vielfachen Millionär gebracht hat, ist in der Wahl seiner Mittel nicht immer sehr gewissenhaft gewesen. Er hat Stadträthe bestochen, um sich werthvolle Freibriefe zu sichern, hat durch kostspielige Patentgesetze seine schwächeren Gegner lahmgelegt, und ist immer nur auf sein eigenes Wohl bedacht gewesen. Indessen muß ihm zu seinem Ruhme nachgesagt werden, daß er wenigstens kein Heuchler ist. Er sagt offen heraus, daß der Zollschutz ihm und seinen Fachgenossen ein Monopol verleiht, das ihnen die Ausbeutung des Publikums gestattet. Auch gibt er zu, daß er seinen Arbeitern nicht mehr bezahlt, als er muß, und daß er ihren Lohn nicht erhöhen würde, wenn er noch viel mehr „geschützt“ wäre. Weil er aber die „Geheimnisse“ der Beschützten so gemüthlich ausplaudert und ihre scheinheiligen Redensarten bloßstellt, wird er von ihnen ganz besonders gehaßt. Ihn zu widerlegen, hat noch Niemand versucht.

Der Antrag Johnsons ist abgewiesen worden, weil die Urheber der Zollbill darauf bestehen zu müssen glauben, daß dieselbe möglichst unverändert angenommen wird. Den Stahlschienen-Fabrikanten wird also ein Schutz von 25 Prozent verbleiben, statt des bisherigen Zolles von $17.50 auf die Tonne. Sie werden den Preis ihrer Waare um wenigstens 20 Prozent über den eigentlichen Werth hinaufschrauben können, wenn ihr Trust zusammenhält, denn die ausländischen Fabrikanten, die ohnehin die Seefracht und Speditionskosten zu tragen haben, müßten sie um den vollen Betrag des Zolles unterbieten, um ihre Waare auf den amerikanischen Markt zu bringen. Da sie dies nicht können, so wird der Schienenzoll dem Schatzamte keinen Cent abwerfen. Und doch sagt die demokratische Platform, daß Zölle nur zum Vortheil des Bundesschatzes erhoben werden sollen.

Der Hauptfehler der „gemäßigten“ Zollreform liegt darin, daß sie die Zollfrage doch nicht zur Ruhe bringt. Solange solche Zölle fortbestehen, wie der auf Stahlschienen, der nachweislich der Regierung keine Einnahmen liefert und nur einem Monopol zu Gute kommt, wird die Agitation nicht aufhören. Bei ruhiger Ueberlegung würden aber die meisten Fabrikanten wahrscheinlich den vollständigen Freihandel der unaufhörlichen Beunruhigung und Unsicherheit vorziehen.

Bestrafungswuth.

Das Kennzeichen der Beamtenherrschaft ist die Unterordnung des Geistes unter die Formen. „Es muß Alles seine Ordnung haben.“ Wer hochwohlgeboren ist, darf nicht als wohlgeboren angeredet werden, wer im Dienste ist, darf die Uniform nicht aufknöpfen, und wer es auf Grund seiner Dienstjahre zum Rathstitel gebracht hat, darf nicht auf dem Fuße der Gleichheit mit Krämern und ähnlichem Pack verkehren. Wenn aber die Beamten so streng gegen sich selbst sind, warum sollten sie es nicht gegen die gewöhnlichen Bürger sein? Auch diese müssen auf „Ordnung“ halten und sich wohl hüten, mit einer der tausend Verordnungen und Verfügungen des Beamtenstaates in Widerstreit zu gerathen. Denn selbst der sinnloseste Erlaß wird unbarmherzig vollstreckt, und Unkenntniß des Gesetzes schützt nicht vor Strafe. Damit der Beamte seinen Pflichteifer bekunden und das Lob der Vorgesetzten ernten kann, muß sich der Bürger die drückendsten Schurigeleien gefallen lassen.

Der gestern in der „Abendpost“ erzählte Fall von den Steglitzer Restaurateuren, die sich „Gastwirthe“ genannt hatten, und in Folge dessen bestraft wurden, ist sehr bezeichnend. Obwohl das Verwaltungsgericht anerkennen mußte, daß die Missethäter für ihr Bestreben, eine gute deutsche Bezeichnung für ihr Geschäft einzuführen, eigentlich Lob verdienten, nahm es sie dennoch in Strafe, weil sie sich „Schankwirthe“ hätten nennen sollen, und nicht „Gastwirthe“. Daß gar keine sträfliche Absicht, kein „Dolus“ vorlag, durfte nicht in Betracht kommen. Noch weniger fiel es ins Gewicht, daß durch das Versehen der Schankwirthe kein öffentliches Interesse verletzt wurde und überhaupt Niemand Schaden leiden konnte. Es lag ein Frevel gegen den Buchstaben vor, und dieser mußte geahndet werden. Höchstens konnte man den Verbrechern mildernde Umstände zugestehen.

Gerade diese kleinliche Bestrafungssucht macht aber den Beamtenstaat so unbeliebt. Es unterliegt keinem Zweifel, daß derselbe große Vorzüge hat, doch werden diese leicht übersehen, wenn es beim geringfügigsten Anlasse Strafmandate regnet. Der gute Bürger, der seine Steuern redlich bezahlt und alle seine Pflichten gegen den Staat erfüllt, geräth mit vollem Rechte in Zorn über das Bestreben der Beamten, ihm gewissermaßen Schlingen und Fußangeln zu legen. Jede Strafe hat für ihn etwas Schimpfliches, zumal er nachher jedesmal die Frage bejahen muß, ob er bereits „vorbestraft“ sei. Er fühlt sich eingeengt, auf Schritt und Tritt überwacht, und sehnt sich zuletzt aus der berühmten Ordnung heraus. Wenn das deutsche Beamtenthum seiner lächerlichen Bestrafungswuth Zügel anlegte, so gäbe es viel weniger Opposition im neuen Reiche.

Einkommensteuer in Preußen.

Eine Reichseinkommensteuer gibt es in Deutschland noch nicht, wohl aber gibt es eine Einkommensteuer in den einzelnen Staaten des Reiches, in Preußen schon seit 40 Jahren. Von dieser soll im Nachfolgenden die Rede sein. Es ist daran seit Jahren mancherlei geändert worden. Die Tendenz der Gesetzgebung war, das kleine Einkommen entweder ganz steuerfrei zu lassen oder die Steuer darauf herabzusetzen, dagegen die Steuer auf großes Einkommen zu erhöhen. Die Steuer ist eine progressive und beträgt für das geringste steuerpflichtige Einkommen (900 Mark) nur den Bruchtheil eines Prozents und steigt sehr allmälig, bis sie für Einkommen über 96,000 Mark den höchsten Satz, 4 Prozent, erreicht. Das letzte Gesetz datirt vom Jahre 1891. Unter den vielen Aenderungen, die es getroffen hat, ist auch die, daß die amtliche Einschätzung durch Staatsbehörden abgeschafft und die Selbsteinschätzung durch die Steuerpflichtigen an ihre Stelle gesetzt worden ist. Jeder Steuerzahler erklärt, was sein Einkommen ist, ohne einen Eid leisten zu müssen. Stellt sich die Erklärung auf irgend eine Weise als falsch heraus, so verfällt er einer empfindlichen Geldstrafe (dem 4- bis 8-fachen Betrage der hinterzogenen Steuer).

Und dieses System hat sich vortrefflich bewährt. Die erste Selbsteinschätzung war die für das Jahr 1892—1893. Wenn irgend ein Leser annehmen sollte, daß die Selbsteinschätzung ein geringeres Ergebniß geliefert habe, als die amtliche Einschätzung, so ist er in einem groben Irrthum befangen. Obwohl die Leute nicht einmal „schwören“ müssen, so hat doch die Selbsteinschätzung ein geradezu glänzendes, für die Gewissenhaftigkeit der Steuerzahler das schönste Zeugniß gebendes Resultat geliefert. Die Zahl der Leute, welche sich zu einem steuerpflichtigen Einkommen bekannten, hat bedeutend zugenommen und die Einnahme aus der Einkommensteuer ist um mehr als 25 Millionen gestiegen.

Angesichts dieses Ergebnisses in dem vergleichsweise „armen“ Preußen sollten sich die amerikanischen Blätter, deutsche wie englische, die fortwährend von der Ernte von Lügen und Meineiden sprechen, welche die Einkommensteuer in den Ver. Staaten liefern werde, doch gründlich schämen — besonders die Blätter englischer Zunge. Oder sind sie in der That der Ansicht, daß die Reichen und Reichsten in diesen freien und reichen Ver. Staaten an Gemeinsinn und Rechtschaffenheit um so viel niedriger stehen, als die steuergequälten Unterthanen einer „abgelebten“ deutschen Monarchie — um so viel niedriger, daß hierzulande unmöglich sein sollte, was in Preußen freiwillig und ohne Mühe geschieht?

Denn das obige Ergebniß ist nicht einer mächtigen und gut geschulten Bureaukratie noch auch tyrannischen und inquisitorischen Maßregeln zu verdanken, sondern es ist, wohlverstanden, aus der Selbsteinschätzung der Steuerpflichtigen hervorgegangen.

(„Anz. d. West.“)

Lokalbericht.

Einbrecher mit Chloroform.

Ein, erst heute zur Kenntniß der Polizei gelangter frecher Gaunerstreich ist in der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag verübt worden. In die Gastwirthschaft Nr. 3930 S. Halsted Str. kamen George Hines und die Brüder Edward und William Dunne. Nach kurzer Unterhaltung zogen sich die drei Männer zum Schlafen zurück, und die Wirthschaft wurde geschlossen. Kurze Zeit später stiegen Einbrecher durch ein Oberlicht in das Lokal, in welchem die Schläfer lagen, betäubten dieselben mit Chloroform und machten sich an eine gründliche Beraubung derselben. Als die drei Opfer aus ihrer Betäubung geweckt wurden, vermißte Hines, nebst anderen Werthsachen, einen Check auf $250 und $350 Baar. Von den Einbrechern fehlt jede Spur.

Beamtenwahlen.

In der am 18. Januar abgehaltenen Generalversammlung der „Allemannia-Loge Nr. 68, A. O. U. W.“, wurden die folgenden Beamten erwählt:
Ex-Meisterarbeiter: F. A. Hergert;
Meisterarbeiter: Ludwig Siermann;
Vormann: Henry Kalhorn;
Schriftführer: Meyer Veit;
Finanzsekretär: John Prosser;
Schatzmeister: Mathias Fröhlich;
Deputy: John Schnitzer.

Nach Beendigung des offiziellen Theiles der Sitzung trat die Gemüthlichkeit in ihre Rechte. Die Damen des Zither-Klubs erfreuten die Anwesenden durch einige treffliche gelungene Vorträge. Frl. Olivia Schnitzer und Nellie Eckhardt gaben mehrere Deklamationen zum Besten und ernteten reichen Beifall. Ein komischer Vortrag von Herrn Reinhold Maurer und Frau rief einen wahren Heiterkeitssturm hervor.

Erst zu früher Morgenstunde machten sich die letzten Festgäste auf den Heimweg. Die regelmäßigen Versammlungen des strebsamen Vereins finden an jedem 1. und 3. Donnerstag im Monat statt, und zwar in der Klubhalle, Nr. 149 Ost Randolph Str.

Die Beamtenwahl des „National-Turnvereins“ für das laufende Halbjahr hat das folgende Resultat ergeben:
1. Sprecher: August Frank;
2. Sprecher: Wm. Carstens;
Korresp. Sekretär: Julius Loeffler;
Prot. Sekretär: E. Voit;
Kassirer: Gust. Gold;
Schatzmeister: Hy. Langenbau;
1. Turnrath: Dr. Chas. Paugnitz;
2. Turnwart: Emil Gold;
Zeugwart: A. Gold.
Die Turnhalle des Vereins befindet sich Nr. 260—262 Blue Island Ave.

In der letzten Versammlung des „Cleveland-Frauenvereins“ wurden die folgenden Beamten durch Frau Marie Schorr in ihre betreffenden Aemter eingesetzt:
Ex-Präsidentin: Augusta Opitz;
Präsidentin: Anna Haase;
Vize-Präsidentin: Kath. Schoknecht;
Prot. Sekr.: Marg. Schmaeler;
Finanzsekr.: Elisa Cohrs;
Führerin: Friedericke Pegelow;
Innere Wache: Sophie Scharlau;
Aeußere Wache: Eva Meinz;
Trustees: Maria Minzelbach, Margarethe Steinhaus, Katherine Hensche.
Der Verein besteht seit sieben Jahren und zählt 263 Mitglieder. Der Kassenbestand beträgt $2448.25.

Der „Central-Turnverein“ erwählte in seiner letzten Generalversammlung die folgenden Beamten für das erste Halbjahr 1894:
1. Sprecher: August Schwaen;
2. Sprecher: Fred. Bischoff;
1. Turnwart: Frank Stock;
2. Turnwart: Louis Dreckmann;
Prot. Sekretär: B. Jakobs;
Korresp. Sekretär: Henry Schmitz;
Kassirer: Emil Hundt;
Schatzmeister: Dav. Burg;
1. Zeugwart: Chas. Huch;
2. Zeugwart: John Camin;
Bibliothekar: Oskar Burg;
1. Fahnenträger: G. F. Reinhardt;
2. Fahnenträger: Dan. Hoerr;
Bummelmajor: Chas. Gerstung.

In der am Sonntag, den 14. Januar, abgehaltenen Versammlung des Thüringer-Vereins wurden die folgenden neuen Beamten durch den Expräsidenten G. Gottmannshausen in ihre Aemter eingesetzt:
Präsident: Hermann Pabst;
Vizepräsident: Christian Heyder;
Prot. Sekr.: Fr. Greiner;
Finanzsekretär: R. Günther;
Schatzmeister: E. Raab;
Archivar: Rob. Gläsner;
Fahnenträger (Vereinsfahne): E. Werner;
Fahnenträger (Ver. Staaten-Fahne): Heubach.
Verwaltungsrath: G. Gottmannshausen, Karl Wohlfeld, John Walther.

Dem Wahnsinn verfallen.

Der 24jährige Joseph Lippie wurde gestern während er in dem Gebäude No. 228 State Straße mit irgend einer Arbeit beschäftigt war, von plötzlichem Wahnsinn befallen. Nachdem er mehrmals ruhelos auf und ab gewandert war, fing er an, sich wie ein Rasender zu geberden und nach allen Seiten um sich zu schlagen. Es erforderte die vereinigten Anstrengungen mehrerer Männer, um den Unglücklichen zu überwältigen und nach der Polizeistation an der Harrison Str. zu bringen. Er wird dort von einem sachverständigen Arzte auf seinen Geisteszustand hin untersucht werden. Lippie wohnte mit seinem Bruder in dem Hause No. 754 S. Paulina Str.

Eine Ringbahn im Centrum der Stadt.

Zur Herbeiführung bequemerer Verkehrsmittel im Zentrum der Stadt sind bekanntlich die mannigfachsten und verschiedenartigsten Vorschläge gemacht worden. Das Problem ist unstreitig eines der schwierigsten, mit dem die Bevölkerung Chicagos zu thun hat, und daß es mit jedem Jahre schwieriger und komplizirter wird, darüber sind Laien wie Sachverständige einig. Wenn man den etwas stark optimistisch angehauchten Erklärungen der Direktoren der „Central Construction Company“ Glauben schenken darf, so haben sie das schwierige Problem in einer Weise gelöst, die den allgemeinen Beifall des Publikums finden dürfte. Der neue von der Gesellschaft zur Lösung vorgeschlagene Plan besteht in der Hauptsache darin, daß im Anschluß an die Endstationen der Hochbahnen im Zentrum der Stadt ein System beweglicher Trottoirs geschaffen werden soll. In der gestrigen Direktorenversammlung wurde ein ausführlicher Bericht des Spezialkomites unterbreitet und gutgeheißen, welcher den obigen Vorschlag eingehend auseinandersetzt und begründet. Diesem Bericht zufolge sollen die beweglichen Trottoirs, welche nur 8 Fuß breit sein sollen, etwa 14 Fuß über dem Straßenniveau zu liegen kommen, und zwar zu beiden Seiten des Straßendammes, so daß weder die Häuser noch die Straße selbst dadurch verdunkelt werden. Als Hauptlinie dieser neuen Ringbahn im Geschäftstheil der Stadt sind Wabash Ave., Fifth Ave., South Water und Polk Str. in Aussicht genommen, aber innerhalb dieser großen „Schleife“ sind mehrere kleinere „Schleifen“ geplant, sodaß es Jedem ermöglicht wird, irgend einen Theil des Geschäftszentrums der Stadt mit Hilfe dieser Ringbahn zu erreichen. Als Betriebskraft ist Elektrizität in Aussicht genommen. Tausende und Abertausende von Passanten kommen und gehen den ganzen Tag hindurch von und nach den Endstationen der Hochbahnen. Dazu die Hunderttausende von Menschen, die im Zentrum der Stadt zu thun haben und die Straßen hier nach allen Richtungen durchkreuzen. Für alle diese Tausende bieten natürlich die Kabel- und Pferdebahnlinien keine oder jedenfalls nur eine dürftige Trtnsportgelegenheit, weil man alle Augenblicke die Cars wechseln und ganze Strecken zu Fuß abmachen muß.

Präsident der Gesellschaft ist Herr W. E. Hale, während dem Direktorium die Herren Owen F. Aldis, E. S. White, H. B. Hurd, Eugene Pike, E. K. Butler, B. A. Eckhardt, Charles N. Fay und W. E. Head angehören.

Sollen zahlen.

In der Protestklage, welche Willie Evans und mehrere andere interessirte Bürger gegen die West-Park Behörde angestrengt hatten, gab gestern Richter Collins eine Entscheidung ab, welche dahin lautete, daß die in der Nähe der Boulevards wohnenden Haus- und Grundeigenthumsbesitzer für die Instandhaltung und Verbesserung der Boulevards zu bezahlen haben. Die Angelegenheit ist jedoch mit dieser Entscheidung nicht erledigt, sondern wird dem Staats-Obergericht unterbreitet werden. Die einleitenden Schritte dazu sind bereits heute gethan worden.

Neuer österreichischer Verein.

Der Verwaltungsrath des neu gegründeten österreichischen Vereins, welcher gestern Abend seine erste Sitzung hielt, macht bekannt, daß die nächste Versammlung des Vereins am Mittwoch, den 27. Januar, Abends 8 Uhr, in den Club-Zimmern der Nordseite Turnhalle (N. Clark Str.) abgehalten wird. Gegenstand der Tagesordnung ist die dritte Lesung der Statuten und Abstimmung über die endgiltige Annahme derselben. Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Tagesordnung, werden alle jene Herren, welche sich an den ersten Versammlungen betheiligten, eingeladen, pünktlich zu erscheinen.

Außerdem wollen Herren, welche die Absicht haben, dem neuen österreichischen Geselligkeits-Verein beizutreten, ihren Namen unmittelbar vor Eröffnung der Versammlung einem der Beamten angeben.

Dr. Brodbecks Vorträge.

Dr. Adolf Brodbeck wird am morgigen Sonntage, den 21. Januar, Abends halb acht Uhr, in Jungs Halle, Nr. 106 Randolph Str., gegenüber dem Schillertheater, wiederum einen Vortrag über die Religion des Idealismus halten. Sein Thema wird lauten: „Die goldene Mitte“. Diese Vorträge sind unendgeltlich und für Männer und Frauen zugänglich, und werden durch einen gemischten Chor eingeleitet und geschlossen. Es sei ausdrücklich hervorgehoben, daß diese Vorträge um halb acht Uhr Abends stattfinden, nicht um halb neun Uhr, wie das letzte Mal irrthümlicher Weise angegeben war. Am Sonntag Vormittag wird Dr. Brodbeck, einer Einladung folgend, in Milwaukee sprechen, und Abends wieder zum hiesigen Vortrage zurück sein.

Fidelia Maskenball
am Samstag, den 10. Februar 1894.

* Dr. Wilhelm Nest von Cincinnati, Ohio, Gründer des deutschen Methodismus und mehr als 50 Jahre Herausgeber des „Christlichen Apologeten“, sowie sein Sohn, Dr. Albert J. Nest, jetziger Redakteur und Nachfolger seines Vaters, werden am Sontag, den 21. Jan., Morgens halb 11 Uhr in der Ersten deutschen Methodisten-Kirche, Nr. 51—53 Clybourn Ave., den Gottesdienst leiten. Dr. Nest ist nahezu 87 Jahre alt und noch recht rüstig. — Die deutschen Freunde sind herzlich eingeladen.

Ein verlassener Knabe.

In einem Güterwagen der Ortschaft Burnside wurde Mittwoch ein 10jähriger Knabe, Namens E. Rose, schlafend aufgefunden und zur Polizeistation in der Harrison Str. gebracht. Dort erzählte er weinend, daß ihn ein fremder Mann aus Buffalo, N. Y., wo seine Eltern wohnen, entführt und in einem Lastwagen nach Chicago gebracht habe. Hier habe ihn aber sein Entführer sich selbst und seinem Schicksale überlassen, und er sei gezwungen gewesen, von Haus zu Haus betteln zu gehen, um nicht zu verhungern. Der Knabe berichtete des Weiteren, daß seine Eltern bis vor einem Jahre in Chicago, in der Nähe der 63. und Wallace Str., gewohnt hätten, und daß er selbst nicht im Stande sei, die genaue Adresse und Beschäftigung seines Vaters anzugeben. Der Knabe wurde der Obhut der „Humane Society“ übergeben, die den Fall weiter untersuchen will.

Interessant für Brauer.

Eine interessante und wichtige Frage ist jüngst im Bundesgericht in Indianapolis zur Entscheidung gelangt. Vor drei Jahren wurden von den Regierungsbeamten in verschiedenen Brauereien des Landes Transportfässer gemessen, unter andern auch bei der Berghoff Brewing Company in Fort Wayne, Ind., und es wurden einige Fässer gefunden, welche zu groß waren. Das Ergebniß der Messung war, daß im Durchschnitt fünf Faß genau recht waren, das sechste etwas zu groß oder zu klein. Nun nahmen die Herren an, daß der betreffende Prozentsatz Fässer, welche zu groß waren, ungefähr vierzehn Mal im Jahre gebraucht sei, und verlangten hierfür die doppelte Steuer, also 50 Cents für ein Viertel u. s. w., zurück bis zur Gründung der Brauerei, was ungefähr $3000 ausmachte. Die Brauerei verweigerte selbstverständlich Zahlung und ließ die Sache vor Gericht kommen. Vor Kurzem fand nun die Verhandlung vor Bundesrichter Baker in Indianapolis statt. Die Herren Berghoff bezeugten, daß die Fässer in gutem Glauben gekauft seien, das richtige Maß zu besitzen, und von einer Firma bezogen seien, welche weltbekannt sei, nämlich von der „Cincinnati Cooperage Co.“. Herr Hall, Sekretär der letzteren Gesellschaft, bezeugte, daß die Fässer genau mit der Maschine nach einem Maßstabe gearbeitet würden, und daß das erste Faß jeden Morgen gemessen würde und dann jedes zehnte Faß, daß es aber absolut unmöglich wäre, die Fässer alle ganz gleich zu machen, weil Holz verschieden trockene. Fässer, welche neu ganz genau gleich seien, zeigten nach einiger Zeit Differenzen. Wm. Breuer, der Braumeister der Berghoff Brewing Co., bezeugte, daß die gemessenen Fässer vom Transport zurückgekommen und noch nicht fertig zum Füllen waren, daß das Pech in solchen Fässern theilweise abgestoßen wird, und solche Fässer selbstredend mehr halten müssen, bewies auch durch vorgenommene Messung an Fässern, die in geeignetem Zustande zum Füllen waren, daß ebenso viele Fässer eine Kleinigkeit weniger als zu viel Gehalt hatten, und so im Durchschnitt sich das rechte Maß ergab.

Der Richter instruirte die Geschworenen in dem folgenden Sinne: Nach dem Buchstaben des Gesetzes sollten von 31 Gallonen $1 Steuer bezahlt werden, und wenn ein Faß darüber hält, $2 bis zu 63 Gallonen u. s. w. Die Beamten des States seien angestellt, um nachzusehen, daß Alles seinen richtigen Weg gehe, und keine Unregelmäßigkeiten und Betrügereien vorkommen, aber nicht, um Staatsbürger unnöthiger Weise zu belästigen. In diesem Falle hätten die Beamten der Brauerei keine Ahnung gehabt, daß etliche Fässer eine Kleinigkeit mehr hielten. Der Durchschnitt sei, wie erwiesen, richtig gewesen, denn ältere Fässer hätten stets weniger enthalten. Die Regierung sei dadurch vollständig entschädigt worden, und die Verklagten seien deshalb freizusprechen. In diesem Sinn erfolgte denn auch der Wahrspruch der Geschworenen.

(„Am. Brew. Review.“)

— Prinzipal: „Ich gebe Ihnen einen wohlverdienten Tadel, und anstatt den anzunehmen, wie es sich gebührt, setzen Sie sich hier auch noch aufs hohe Pferd?“ — Kommis: „Gott der Gerechte! Ich soll mer setzen auf'n hohes Pferd? Wo ich doch gar nischt kann raiten?“

— Student (Abends nach Hause kommend): „Ist mein Ueberzieher schon geholt worden, Frau Müller?“—Hauswirthin: „O, sogar schon zweimal!“— „Wieso?“ — „Na, sehen Sie, erst hab' ich ihn vom Schneider geholt, und nachher hat ihn der Gerichtsvollzieher von Ihrem Zimmer geholt!“

Todes-Anzeige.

Gestorben: Am 19. Januar, Wilhelmine Domann, Wittwe von Heinrich Domann, geb. Schubbe, im Alter von 61 Jahren 5 Monaten. Begräbniß am Sonntag, den 21. Januar, Mittags 1 Uhr, vom Trauerhause, 217 W. Huron Str., nach der St. Peters-Kirche, Chicago Ave. und Noble Str., von dort nach Concordia Kirchhof.
Lizzie Baumann und Ida Domann, Töchter.
Albert Baumann, Schwiegersohn.
Wiederseh'n wo des Himmels Palmen wehen.

Vergnügungs-Wegweiser.

Alhambra—Killarney.
Chicago Opera House—The Corner Grocer.
Columbia Theater—The Butterflies.
Clark Str.-Theater—Siberia.
Empire Ole Olsen.
Grand Opera House—Little Puck.
Haymarket Theater—Old Kentucky.
Hooleys Theater—The second Mrs. Tanqueray
McVickers Theater—The Love Chase.
Schiller Theater—Americans Abroad.
Windsor—The Still Alarm.

Die Ehe mit der Schwägerin.

Der „Allgemeinen Zeitung" wird aus London geschrieben: Es dürfte vielleicht im Auslande nicht allgemein bekannt sein, daß die britische so gut wie die österreichisch-ungarische Monarchie ihre „siebenbürgische" Ehe hat. Die Stelle Siebenbürgens vertritt hier Schottland. Freilich ergeben sich manche Verschiedenheiten. So erfordert die original-siebenbürgische Ehe den Uebertritt zur ungarischen Staatsbürgerschaft, wenn auch blos vorübergehend. Die „schottische" Ehe (wenn dieser Ausdruck gestattet ist) kann schon darum keinen Wechsel der Staatsangehörigkeit voraussetzen, weil es seit der britischen Union kein besonderes schottisches Staatsbürgerthum mehr gibt. Nicht einmal einen Wechsel der Religion erfordert die schottische Ehe. Sie ist überhaupt kein rein kirchlicher, sondern ein bürgerlicher Akt und verdankt ihre Existenzmöglichkeit blos dem Umstande, daß Schottland trotz der Union sein eigenes Gewohnheitsrecht sowohl das materielle, wie das formelle, beibehalten durfte.

Da nun die Giltigkeit eines Ehevertrages, allgemeinen Rechtsgrundsätzen zufolge, nach den Gesetzen des Ortes, wo er abgeschlossen wurde, zu beurtheilen ist und in England nicht wie in anderen Ländern ein Paragraph ausdrücklich verbietet, die heimischen Ehegesetze durch Eheschließung auf einem anderen Territorium zu umgehen, — so setzt die „schottische" Ehe nichts weiter voraus als einen Ausflug an die schottische Grenze, wo, langjährigem Bedürfnisse entgegenkommend, schon alles für die rasche Seligmachung der Brautpaare vorbereitet ist. Die „schottische" Ehe weicht auch im Motive von der siebenbürgischen ab. Zwar sind es hier und dort zwei Leute, die einander wollen und nicht haben können; während jedoch die siebenbürgische Ehe zur Umgehung des katholischen (und in's Allg. Bürgerl. Ges.-B. übergegangenen) Ehehindernisses für Geschiedene bestimmt ist, will die schottische Ehe nichts anderes, als einem Witwer die Heirath mit der Schwester seiner verstorbenen Frau ermöglichen.

Wie man weiß, ist das Thema der „Marriage with a deceased wife's sister" seit langem eines der am heißesten umstrittenen in der öffentlichen Diskussion dieses Inselreiches. Jahr um Jahr, Session um Session bringt die Reformpartei ihre Abänderungsbill im Parlamente ein, und Jahr um Jahr, Session um Session verläuft die Aktion im Sande, weil die Widersacher der Reform zu einflußreich sind. Die Härte des Gesetzes hat ja selbst ein Mitglied der königlichen Familie zu fühlen bekommen. Die englische Staatskirche hat das Ehehinderniß von der römisch-katholischen Kirche übernommen und für absolut indispensable erklärt. Eine im Jahre 1885 passierte Akte machte das für England vollkommen klar. Dieses Gesetz bezog sich jedoch nicht auf Schottland, dessen Rechtszustand in diesem Bezuge noch heute von der Mehrheit der Bevölkerung in dem Sinne der Erlaubtheit der „Marriage with a deceased wife's sister" ausgelegt wird.

Anderer Meinung ist allerdings eine große Zahl schottischer Juristen und Richter, und da der englische Reformverein fortfuhr, schottische Ehen zu ermuntern, so mußte es bald zu Konflikten kommen. Ihre Häufung veranlaßte endlich die Freunde der Reform, eine Deputation aus ihrer Mitte zu wählen und durch dieselbe beim Lord Advokate vorstellig zu werden. Die Deputation, geführt von dem Deputirten Dr. W. A. Hunter, wurde jüngst empfangen und ihr Doyen benützte die Gelegenheit, um dem Vertreter der Regierung ein regelrechtes Kolleg zu lesen, wobei er bis auf die alten Aegypter zurückging. Der Lord Advocate ließ sich jedoch nicht rühren. In seiner Antwort sagte er, alle seine Sympathien seien mit den Verfechtern der Reform, die er stets warm befürwortet habe; aber solange ein Gesetz bestehe, müsse es befolgt werden trotz aller seiner Fehler, und daß das betreffende Ehehinderniß auch für Schottland gelte, davon sei er überzeugt. Die Gesellschaft werde in Zukunft besser thun, ihre Bestrebungen auf die gesetzmäßige Abschaffung des Hindernisses zu konzentriren, als dem Publikum Rathschläge zur Verübung von Ungesetzlichkeiten ertheilen. Nach dieser Antwort scheint der „schottischen" Ehe das letzte Stündlein ebenso geschlagen zu haben, wie seit der Einbringung der Weckerle'schen Gesetzentwürfe der siebenbürgischen.

Angebliche Königsworte.

Einem Artikel der „Köln. Ztg." entnehmen wir Folgendes: Unter der Ueberschrift: „Bemerkenswerthe Worte der Königin" veröffentlicht die „Correspondencia de España" vom 4. d.M. an hervorragender Stelle folgendes: „Die „Times" sagt in ihrer politischen Jahresübersicht, daß die Königin im vergangenen Jahre, als man ihr Wohlwollen für den Dreibund nachsuchte, folgende Worte geäußert habe: „Früher bin ich eine österreichische Erzherzogin gewesen; jetzt bin ich die Königin-Regentin von Spanien, die Mutter des Königs von Spanien und nichts anderes. Die Interessen, die ich zu vertheidigen habe, sind die Interessen Spaniens. Die Freundschaft, die ich zu unterhalten und zu befestigen habe, ist die mit Frankreich, weil dessen Freundschaft mehr als die irgend eines anderen Landes zur Ruhe, zum Gedeihen und zur Größe Spaniens beitragen kann. Ich erinnere mich sehr wohl der Rolle, die Anna von Oesterreich zum Schaden ihres Adoptiv-Vaterlandes spielte, und es steht fest, daß ich jenem Beispiel nicht folgen werde." Die Worte entstammen der Feder des Pariser Berichterstatters der „Times". Wir hatten sie bis jetzt nicht erwähnt, weil erstens ihr Verbreiter sich als journalistischer Entenzüchter einen gewissen Ruf erworben hat, dann aber auch, weil sie aus inneren Gründen unwahrscheinlich klingen. Daß die „Correspondencia" sie wiederholt, gibt ihnen einige politische Bedeutung und es wäre nur zu wünschen, daß die spanische Regierung sich darüber erklärte, ob das Blatt, das manchmal als ihr Sprachrohr gilt, in diesem Falle sich von der Richtigkeit der Behauptungen des Pariser Berichterstatters überzeugt hat und die Ansichten Sagastas und seines Kabinets wiedergibt. Geschieht dies nicht, so ist man anzunehmen berechtigt, daß die der Königin-Regentin zugeschriebenen Aeußerungen unrichtig sind. Daß eine spanische Königin einzig und allein die Interessen Spaniens zu vertreten hat, ist selbstverständlich und ergibt sich außerdem aus der von ihr beschworenen Verfassung. Daß aber Maria Christina, eine Herrscherin, die so viele Beweise ihres politischen Scharfblickes gegeben hat, meinen sollte, diese Interessen lediglich durch eine Anlehnung an Frankreich sichern zu können, wird in Spanien wie im Auslande bezweifelt werden.

— Indische Weisheit. Das Schwierigste bei der Kunst des Redens ist— zur rechten Zeit zu schweigen. — Es genügt nicht, Hammer zu sein, man darf auch nicht daneben schlagen.— Wer keinen Herrn hat der ist der Sklave der Zeit. — Wenn dein Freund auch von Honig ist, hüte dich doch, ihn ganz aufzuessen.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein Mann für Janitorarbeit in der Südseite-Turnhalle.

Verlangt: Tüchtiger Barrender, Referenzen verlangt. D. 2, Abendpost.

Verlangt: Ein junger Mann, $50 bis $100 Baarsicherheit, findet guten Platz. 147 E. Fullerton Ave.

Verlangt: Junge Männer und Knaben, um das Telegraphiren zu erlernen. Office 175 5. Ave. 20j1w

Verlangt: Ein tüchtiger Mann für einen Flaschenbier-Wagen. Referenzen und Caution verlangt. Adr. H 34, Abendpost.

Verlangt: Agenten für Thee und Kaffee. 246 Larrabee Str.

Verlangt: Agent für General-Agentur einer Lebensversicherungsgesellschaft. Gehalt und Commission. Angabe des Alters und Erfahrungen. Offerten H 37, Abendpost.

Verlangt: Ein erster Klasse Painter und Paperhanger, um auf's Land zu gehen. Adresse A. B. 104, Abendpost. smo

Verlangt: Ein Junge im Alter von 15 Jahren, der sich in der Lithographie auszubilden wünscht. Zu erfragen durch Eltern bei Continental Lithogr. Co., 746 Clifton Ave. und 142—146 Monroe Str.

Verlangt: Junger Mann als Collektor in einem Cigarrengeschäft, $12 wöchentlich, $25 erforderlich, muß englisch sprechen. Zimmer 405, 21 Quincy Str.

Verlangt: Ein Junge an Cakes. 135 Larrabee Str.

Verlangt: Schuhmacher zur Uebernahme eines guten billigen Platzes. 501 Lincoln Ave.

Verlangt: Für die Nordseite ein Agent Pickles zu verkaufen in Privathäusern, gute Commission. 58 Heine Str.

Verlangt: Agenten. Gehalt oder Commission. Die größte Erfindung der Zeit, der neue Patent Chemical Ink Erasing Pencil, leicht verkäuflich, arbeitet wie mit Magie. Agenten machen $25 bis $125 per Woche. Wegen weiterer Einzelheiten schreibt an die Monroe Eraser Mfg. Co., X. 17, La Crosse, Wis. mmj,bw

Verlangt: Ein älterer Mann, welcher Business-Lunch kochen und etwas englisch sprechen kann. 1829 Milwaukee Ave. John Steiner. fsa

Verlangt: Erster Klasse nüchterne, intelligente deutsche Agenten. Beste Gelegenheit für die richtigen Männer. 234 LaSalle Str., Zimmer 41. 4. Flur. 23agbw

Verlangt: Lokal- und General-Agenten für eine schnell verkäufliche patentirte Neuheit, 100 bis 150 Prozent Verdienst. Gute Agenten können $100 bis $300 den Monat machen. Freies Territorium. Schreibt um Einzelheiten. The Ohio Novelty Co., D 170, Cincinnati, O. 2jalj

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Eine kinderlose Familie, um für freie Wohnung Pferd und Wagen in Ordnung zu halten. Nachzufragen 233 S. Peoria Str. ff

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Mädchen, die in Hand-Laundry gebügelt haben und eine Waschfrau. 767 Lincoln Ave.

Junge Damen finden Gelegenheit, das Telegraphiren zu erlernen. Office 175 5. Ave. 20janlw

Verlangt: Erfahrene Operators an Bonnaz Braiding und Cording Maschinen, Erfahrungs-Angabe. Adresse T. 41, Abendpost.

Hausarbeit.

Verlangt: Ein starke ältere Frau als Haushälterin, nur eine welche ein gutes Heim als Lohn vorzieht, kann vorsprechen. Sonntag 9—12 Uhr. 14 W. Ohio Str., im Saloon.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 222 Warren Ave.

Verlangt: Ein Dienstmädchen für allgemeine Hausarbeit. 470 W. Division Str., 2. Flat. smo

Verlangt: Ein erster Klasse Mädchen für zweite Hausarbeit, eins welches englisch spricht, vorgezogen. 624 Washington Blvd.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Deutsches Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie, kleiner Lohn, gute Heimath. 1556 Milwaukee Ave., Flat F.

Verlangt: Ein Mädchen für Kinder. 897 Humboldt Ave.

Verlangt: Ein Mädchen in die Küche eines Restaurants. Sofort anzufragen 190 E. VanBuren Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit in einer kleinen Familie. 96 Johnson Str., 1. Flur.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie, muß waschen und bügeln können. Gutes Heim. Sofort einzutreten. 3800 Aldine Place, 1. Flat, nahe Cottage Grove Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. $2.50 die Woche. 194 Centre Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 4815 Ashland Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit, zwei in Familie. Frau Jacke, 683 Milwaukee Ave., nahe Noble Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen in jüdischer Familie. 217 W. 13. Str.

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen, das kochen, waschen und bügeln kann, nur ein tüchtiges braucht sich zu melden. 222 Schiller Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 266 31. Str., Flat B.

Verlangt: Sofort, ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, frisch eingewandertes vorgezogen. 2970 Indiana Ave.

Verlangt: Junges Mädchen oder Frau für allgemeine Hausarbeit in einer Familie von zwei Personen, gute Heimath, $2 die Woche. Zu erfragen 722 W. Jackson Str.

Verlangt: Zwei Mädchen für Diningroom-Arbeit. 475 Lincoln Ave.

Verlangt: Mädchen von 14—16 Jahren zur Hilfe der Frau und für Kinder. 221 Larrabee Str., oben.

Verlangt: Deutsche Köchinnen und Mädchen erhalten sofort die besten Plätze der Nordseite durch das erste deutsche Vermittlungs-Institut, Sonntags offen. 605 N. Clark Str.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 601 Milwaukee Ave.

Verlangt: Haushälterin, Süddeutsche, in gesetzterem Alter. 413 N. Ashland Ave., Ecke Augusta Str., Saloon.

Verlangt: Mädchen in Boardinghaus für Küchenarbeit. 813 22. Str. smo

Verlangt: Ein gutes deutsches zweites Mädchen. 206 Washburn Ave.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit in kleiner Familie. 23 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 249 E. 26. Str.

Verlangt: Kindermädchen. 455 Lincoln Ave. ffm

Verlangt: Deutsches Dienstmädchen für allgemeine Hausarbeit. 3726 Forest Ave. fsa

Verlangt: Ein Mädchen für Küchenarbeit. Ecke 16. und Clark Str. fsa

Verlangt: Eine ältliche Frau für leichte Hausarbeit, sehr gute Heimath. Süddeutsche vorgezogen, keine Kinder. 4023 S. Ashland Ave. fsamo

Verlangt: Eine ältere Frau findet ein Heim und kleine Vergütung. 877 S. Washtenaw Ave. dfsa

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 909 Ogden Ave. dff

Verlangt: Ein frisch eingewandertes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 261 Warren Ave. 15jnlw

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für die besten Plätze in den feinsten Familien an der Südseite bei hohem Lohn. Frau Gerson, 215 32. Str., nahe Indiana Ave. bw

Verlangt: Mädchen für gute Privatfamilien und Geschäftshäuser. Herrschaften bekommen unentgeltlich gutes Dienstpersonal. 587 Larrabee Str., Telephon North 612. 8dz3m

Mädchen finden gute Stellen bei hohem Lohn. Mrs. Elfelt, 147 21. Str. Frisch eingewanderte sogleich untergebracht. Stellen frei. 13jnlj

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein lediger Cakebäcker sucht Arbeit, hat schon selbständig gearbeitet, sieht nicht auf hohen Lohn. Briefe erbeten unter Z. 6, Abendpost.

Gesucht: Ein zuverlässiger Vormann an Brod sucht Stellung. Adr. R, care News Depot, 282 North Ave. fsa

Gesucht: Ein starker Mann sucht eine Stelle beim Wagenmacher oder als Blacksmith-Helfer. Briefe erbeten D 41, Abendpost. smo

Gesucht: Ein Musiker sucht Stelle in einer Kapelle, spielt Violine und Blasinstrumente. Ferdinand Prokop, 354 Milwaukee Ave. samo

Gesucht: Ein lediger deutscher Butcher, guter Wurstmacher, sucht Stelle. Briefe unter D 6, Abendpost. samo

Gesucht: Ein starker Junge, der längere Zeit in einer Bäckerei gearbeitet hat, sucht Stelle. 90 Schiller Str.

Gesucht: Von einem jungen deutschen Mann, Beschäftigung, kann englisch und polnisch sprechen und versteht auch mit Pferden umzugehen. Briefe D 40, Abendpost.

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Eine alleinstehende ältere Frau wünscht Stellung bei einem Wittwer mit oder ohne Kinder. Nachzufragen 184 Willow Str., 1. Flat.

Gesucht: Ein Mädchen mit guten Empfehlungen wünscht Platz für Hausarbeit. 725 S. Halsted Str.

Gesucht: Eine deutsche Frau, im Waschen und Bügeln geübt, sucht Beschäftigung für ein paar Tage. 40 Willow Str., hinten, oben.

Gesucht: Wäsche wird jederzeit angenommen. 352 Hudson Ave., nahe Center Str. smodi

Gesucht: Alleinstehende Frau gesetzten Alters sucht Stelle in kleinem Haushalt. 146 N. Halsted Str.

Gesucht: Ein Mädchen sucht Stelle als Haushälterin bei einem oder zwei Herren, oder bei zwei alten Leuten, es wird weniger auf Lohn als auf ein gutes Heim gesehen. Adresse D. 10, Abendpost.

Gesucht: Eine gute Waschfrau sucht Stelle. 62 Beethoven Place, hinten.

Gesucht: Eine deutsche Frau sucht Plätze, um Wöchnerinnen zu pflegen. Adresse Jungermann, 30 Penn Str., 1. Flat.

Gesucht: Eine ältere anständige deutsche Frau wünscht Plätze in guter Familie zur Stütze der Hausfrau, oder auch bei altem Ehepaar, kann gut kochen und backen, alle häuslichen Arbeiten verstehend. Offerten T. 17, Abendpost. fsa

Gesucht: Alleinstehende deutsche Wittwe sucht Stellung als Haushälterin. 257 Jansen Ave., Ecke Grace, oben. dfsa

Zu vermiethen und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Roomers, 75 Cents wöchentlich. 339 Sedgwick Str.

Zu vermiethen: Ein heizbares Frontzimmer. Billig. Separater Eingang. Bei alleinstehender Frau. 400 Sedgwick Str.

Zu vermiethen: Freundliches 4-Zimmer-Flat. Näheres 1486 Milwaukee Ave., Druggist.

Verlangt: Beständiger Boarder. Gutes Heim. $3.50 die Woche. Nachzufragen 2952 Quinn Str., hinten, oben.

Zu vermiethen: Ein freundliches Zimmer für eine oder zwei Damen. 246 Larrabee Str.

Verlangt: Boarders. 4926 Wood Str.

Zu vermiethen: Möblirte Zimmer mit Heizung und Badebenutzung. 300 E. North Ave., 1. Flur.

Zu vermiethen: Zwei große leere Zimmer, 4 Dollar monatlich. 2615 5. Ave.

Zu vermiethen: Möblirte Zimmer und für leichte Haushaltungen. 102 W. Randolph Str.

Zu vermiethen: Zwei möblirte Frontzimmer. 1203 N. Halsted Str.

Zu vermiethen: Ein Schlafzimmer, kann Frontzimmer benutzen, separater Eingang. 749 N. Halsted Str.

Zu vermiethen: Ein freundlich möblirtes Wohnzimmer an zwei ordentliche Personen, sehr billig. 219 Clybourn Ave., unten.

Zu vermiethen: Möblirte Zimmer, mit oder ohne Board, für zwei Herren in jüdischer Familie, Nordseite. Offerten T 26, Abendpost.

Zu vermiethen: Brands Logenhalle. Näheres bei E. W. Huncke, 152 E. North Ave., oder 300 Clybourn Ave.

Zu vermiethen: Behrs Hotel, fein möblirte Zimmer mit Board, Badezimmer, heißes und kaltes Wasser. 472 Wells Str.

Zu vermiethen: Freundliches Frontzimmer, privat, an anständigen Herrn. 209 E. North Ave., oberes Flat.

Zu vermiethen: 6 Zimmer-Flat, neues Brickhaus. 152 Dayton Str.

Zu vermiethen: Store mit Wohnzimmer und Basement, nahe Deering Harvester Fabrik. 48 Fullerton Ave.

Zu vermiethen: Schönes Frontzimmer. 321 Larrabee Str.

Zu vermiethen: Billig, schönes warmes Front-Bettzimmer, dritter Flur. 23 Clybourn Ave.

Zu vermiethen: Möblirtes Frontzimmer, billig. 613 N. Ashland Ave., nahe Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein Boarder. 288 Rumsey Str.

Zu vermiethen: Möblirte Zimmer, $1 und $1.25 aufwärts. 128 Wells Str., eine Treppe.

Zu vermiethen: Ein möblirtes Front-Bettzimmer, mit oder ohne Kost. 281 Wells Str., 1 Treppe hoch.

Zu vermiethen: Zwei heizbare möblirte Frontzimmer zu ebener Erde. 1271 N. Halsted Str. fsa

Zu vermiethen: Ein kleines Zimmer an anständigen Mann oder Mädchen. 342 Larrabee Str., oben. ff

Zu vermiethen: Picnic-Grove für Vereine, Logen, Familien-Picnics, billig zu haben für diesen Sommer. 1300 Clybourn Ave., Ecke Hoyne Ave., Lake View. Auch ist das Geschäft zu vermiethen. —mo

Zu vermiethen: Gute billige Schlafstellen. 2433 Wabash Ave. 19jalw

Zu vermiethen: Hübsch möblirtes Frontzimmer zu mäßigem Preise. 364 Wells Str., eine Treppe hoch. dff

Verlangt: Boarders. 263 Larrabee Str. —mo

Zu vermiethen: Möblirte Zimmer $1, mit Board $3.50 per Woche. 329 5. Ave. 15jnlw

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Einfach möblirtes heizbares hinteres oder Frontzimmer sucht junger Mann bei anständigen Leuten, Nordseite, Nähe von Chicago Ave. Adresse D. 32, Abendpost.

Zu miethen gesucht: Ein Flat von 5—6 Zimmern oder Cottage nebst Stall für Buggy und Pferd. Nord- oder Westseite. Offerten unter B. 94, Abendpost. dff

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 93 und 95 5. Ave., Ecke Washington Str., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, z. B. sucht Verschwundene, Gatten, Gattinnen oder Verlobte. Alle unglücklichen Ehestandsfälle untersucht und Beweise gesammelt. Auch alle Fälle von Diebstahl, Räuberei und Schwindelei untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Wollen Sie irgendwo Erbschafts-Ansprüche geltend machen, so werden wir Ihnen zu Ihrem Rechte verhelfen. Irgend ein Familienmitglied wenn außer Hause, wird überwacht und über dessen Aufenthalt und Thun und Treiben genaue Berichte geliefert. In irgendwelchen Verlegenheiten kommen Sie zu uns, und wir werden die richtigen Schritte für Sie thun. Freier Rath in Rechtssachen wird ertheilt. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Auch Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 9aglj

Schule für Zuschneiden und Kleidermachen von Frau Olga Goldzier, 599 N. Clark Str. Ehemalige Leiterin der berühmtesten Schnittzeichenschule in Wien. Damen, welche ihren Geschmack ausbilden und sich französischen „Chic" aneignen wollen, bringen sich ihre Stoffe mit in die Schule und fertigen sich dort ihre Toiletten an. Frauen, welche sich ihre Kleider im Hause herstellen wollen, erhalten dieselben zugeschnitten und ausprobirt, was eine große Ersparniß ist. Schülerinnen können täglich eintreten. 16nobw

Seltene Gelegenheit: Leute, die Lust haben, sich einer deutschen Kolonie anzuschließen, um billiges Farmland zu erwerben, sind freundlichst eingeladen, an Versammlungen, die Sonntags 2 Uhr bei Dr. O. Mayke, 1653 N. Robey Str., zwischen Belmont Ave. und Roscoe Blvd., Groß Park, stattfindet, theilzunehmen. Nähere Auskunft ertheilt Obengenannter. 15jnlw

John M. Bredt & Co., das bekannte deutsche Juwelier-Geschäft, im Columbus-Gebäude, 103 State Str., 6. Flur, bezahlt Baar für altes Gold und Diamanten; verkauft Uhren und Juwelen auf Abschlagszahlung und macht alle Reparaturen zu Fabrikpreisen. 19je16m

Schulden! Schulden! Schulden! Allerlei schlechte Schulden sofort kollektirt. —Keine Zahlung ohne Erfolg!— Konstabler immer an Hand. Peoples Collection Agency, 92—94 LaSalle Str. Zimmer 37. Deutsch wird hier gesprochen. 11jnbw

Doktor Von Bernauer, bitte lassen Sie Unterzeichneten Ihre Adresse umgehend zukommen. Gust. E. Rascher, 156 W. Chicago Ave., City. 16janlw

Gesucht: Zur billigen Anfertigung von Damenkleidern mit Garantie für guten Sitz empfiehlt sich Emma Opitz, 213 Division Str. disa

$20 Demjenigen, der mir stetige Arbeit verschafft. Offerten T 24, Abendpost.

Pläne und Spezifikationen für Bauten in irgend einem Stadttheile schnell und billig angefertigt. Schreibt Postkarte. Joseph Frank, Architekt, 1825 N. Ashland Ave.

Theresa Gruber wird gebeten, sofort bei Mrs. Kopper vorzusprechen. 340 Marshfield Ave.

Wir drucken Geschäftskarten für $1 per Tausend, deutsch oder englisch. Rival Printing Co., 363 Larrabee Str., schickt Postkarten. 19jnlw

Löhne, Noten, Rentbills und schlechte Schulden aller Art kollektirt. Kein Zahlung ohne Erfolg. John Kurland, County-Constabler, 76 5. Ave., Zimmer 8. Offen bis 7 Uhr Abends, Sonntag Vormittags bis 10 Uhr. 16janlm

Verlangt: Damen, welche Wöchnerinnen aufwarten und Hebammen werden wollen. 512 Noble Str. 16no3mt

Plüsch-Cloaks werden gereinigt, gesteamt, gefüttert und modernisirt. 212 S. Halsted Str. 19jepbw

Alle Arten Haararbeiten fertigt R. Cramer, Damen-Friseur und Perrückenmacher. 384 North Ave. 19jalj

Arbeitslohn wird prompt und gratis collektirt. 212 Milwaukee Ave. Offen Sonntags. 24oclj

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Dr. Hathaway & Co., leitende Specialisten in Männer-, Frauen-, geheimen, Haut-, Blut- und nervösen Krankheiten. Consultation frei. Medicinen geliefert. 70 Dearborn Str. Stunden: 9 Morg. bis 9 Ab. Sonntags 10—4 Uhr. Deutsch gesprochen. Leset unsere große Anzeige in nächster Ausgabe der Abdp. 25jldbilj

Frau C. E. Haeuser, Frauenarzt und Geburtshelferin, ertheilt Rath und Hülfe in allen Frauenkrankheiten. 291 Wells Str. Office-Stunden: 2—5 Uhr Nachmittag. 4jalmdosadi

Hospital für Frauenkrankheiten, 360 E. North Ave. Mit sicherem Erfolge, ohne Operation werden alle Frauen-Krankheiten, Unregelmäßigkeiten u. s. w. nach der neuesten Methode behandelt. 6jnlm

Frauenkrankheiten erfolgreich behandelt. 38jährige Erfahrung. Dr. Rösch, Zimmer 20, 113 Adams Str., Ecke von Clark. Sprechstunden von 1 bis 4. Sonntags von 1 bis 2. 20jnbw

Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren- und Unterleibs-Krankheiten sicher, schnell und dauernd geheilt. Dr. Ehlers, 112 Wells Str., nahe Ohio. 21jnbw

Jellyline, sichere Heilung für alle Hautkrankheiten an Menschen und Thieren. 25 Cents. Agenten verlangt. Prof. Uhl, 380 E. North Ave. 17janlw

$50 Belohnung für jeden Fall von Hautkrankheit, granulirten Augenlidern, Ausschlag und Hämorrhoiden, den Colliver's Hermit-Salve nicht heilt. 50c die Schachtel. Rapp & Sons, 199 Randolph Str. bw

Heirathsgesuche.
(Jede Anzeige unter dieser Rubrik kostet für eine einmalige Einschaltung einen Dollar.)

Ernstgemeintes Heirathsgesuch: Ein alleinstehendes deutsches Dienstmädchen, 24 Jahre, sparsam und häuslich, $600 selbst erspart, mit guter Ausstattung, möchte sich mit charactervollem Mann mit sicherem Erwerb verheirathen. Wittwer nicht ausgeschlossen. Ernstgemeinte Offerten unter T. 14, Abendpost.

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Sofort, wegen Abreise, ein gutgehendes Butchergeschäft. Billig. 92 Ambrose Str., nahe W. Robey Str. dosa

Zu verkaufen: Eine gut eingerichtete Schlosserwerkstätte mit guter Kundschaft an der Nordwestseite. Adresse H K 22, Abendpost. didosa

Zu verkaufen: Grocery-, Confectionery-, Cigarren- und Tabak-Store. 368 W. 14. Str. smo

Zu kaufen gesucht: Ein Milchgeschäft. Briefe unter T. 34, Abendpost. misa

Zu verkaufen: Spottbillig, Gute Grocery, Nordseite. Zu erfragen Joe Schmitt, 91 E. Chicago Ave.

Zu verkaufen: Cigarren- und Bäckerei-Geschäft, schöne Zimmer, Miethe $20. 256 S. Hoyne Ave.

Zu verkaufen: Sofort, mein Spielwaaren-, Candy- und Tabak-Store, zu jedem annehmbaren Preis, wegen anderer Geschäfte. 861 Lincoln Ave.

Zu verkaufen: Ein seit 20 Jahren bestehender Saloon, gegenüber dem Emigranten-Depot, mit 6 möblirten Zimmern, gute deutsche Kundschaft. 73 E. Kinzie Str. smdi

Zu verkaufen: Ein Candy-, Tabak- und Stationery-Store mit 300 Abonnenten auf Abendzeitungen. 1468 W. Lake Str.

Seltene Gelegenheit. $390, theilweise an Zeit, kaufen gutgelegenen Grocery-Store, billig für $650. Miethe mit vier schönen Zimmern, Keller und Stallung nur $22. Sprecht sofort vor, muß unbedingt anderer Geschäfte halber zu jeder Offerte losschlagen. 3505 Wentworth Ave., nahe 35. Str. Offen Sonntag Vormittag und Montag von 10 bis 4.

Zu verkaufen: Grocery-Store, gute Lage, für Baar, beinahe verschenkt. Adresse T 12, Abendpost.

Zu verkaufen: Für Baar oder für Grundeigenthum zu vertauschen: Ein alter Confectionery- und Frucht-Store an guter Straße, Lokalität und feiner Nachbarschaft, kleine Wohnung und Kücheneinrichtung einbegriffen. Zu erfragen T 19, Abendpost.

Gute Gelegenheit für einen tüchtigen Mann mit $2000 Baar, ein Schuh-Departement in einem Department-Store zu kaufen, der schon 15 Jahre etablirt ist. Günstige Bedingungen. Wegen Näherem adressirt oder sprecht vor No. 285 E. North Ave., nahe Larrabee Str.

Zu verkaufen: Erster Klasse Butchershop in guter Nachbarschaft. 1791 N. Western Ave., nahe Belmont.

Zu verkaufen: Die beste Gelegenheit, ein billiges gutes Geschäft zu kaufen, ist geboten, 347 E. Fullerton Ave., das Geschäft ist eingerichtet für Bäckerei, Confectionery- und Delikatessen-Waaren, großer Store, Basement, Stall, billige Miethe, lange Lease, beste Gelegenheit für Jemanden, eine Bäckerei mit anzufangen, da keine Opposition da ist.

Groceries! Groceries! Bin gezwungen, meinen in guter Nachbarschaft gelegenen Grocery-Store mit vollständiger Einrichtung und feinem Waarenvorrath sofort für den Spottpreis von $425 zu verkaufen, theilweise an monatlicher Abzahlung. Miethe, einschließlich 4 schönen Wohnzimmern und Stall, nur $25. Wenn Ihr eine Existenz sucht, kommt sofort. 258 W. Erie Str. Auch Sonntag Vormittag offen.

Zu verkaufen: Erster Klasse Grocery und Market, oder tausche gegen kleines Property mit Basement, habe andere Geschäfte. Näheres Matelsky, 495 N. Western Ave.

Billig! Billig! Billig! Mußte für Schuld annehmen, daher gezwungen, sofort zu verkaufen, alt etablirtes Delikatessen-Geschäft, schöne Einrichtung, vier Wohnzimmer, deutsche Nachbarschaft, Preis nur $150. Offen Sonntags. Keine Agenten. 36 Willow Str.

Zu kaufen gesucht: Gute Bäckerroute. 4308 State Str.

Zu verkaufen: Wegen Abreise nach Deutschland, ein Candy-, Cigarren-, Bäckerei- und Notion-Store, auch Laundry-Office, gutzahlendes Geschäft. 396 Southport Ave.

Zu verkaufen, oder Partner verlangt: Für ein gutes Flour und Feed-, nebst Holz- und Kohlen-Geschäft, feine Einrichtung, wegen Abreise nach Deutschland. Offerten unter Z. 43, Abendpost.

Zu verkaufen: Eine gutgehende Bäckerei mit Cafe, altes Geschäft. Adresse A. F. 1, Abendpost. jamo

Zu verkaufen: Saloon und Boardinghaus, wegen Krankheit und Todesfall. Nachzufragen 267 Cleveland Ave. fsa

Zu verkaufen: Alter Meat Market, billig, wegen Abreise nach Deutschland. 607 Milwaukee Ave. fsa

Zu verkaufen: Billig, ein schön eingerichteter Saloon und Boardinghaus, gutes Geschäft, Lizens bezahlt, nehme auch Partner mit $700, bin Wittwe. Briefe erbeten unter Z. 39, Abendpost. dff

Zu verkaufen: Gutgehendes Privat-Boardinghaus, wegen Aufgabe des Geschäfts, billig, gute Gelegenheit für die richtige Person. 880 N. Halsted Str. 18jnlw

Zu verkaufen: Kleines Restaurant, altes gangbares Geschäft, gute Lage. 51 W. Randolph Str., im Barbershop. dfsa

Zu verkaufen: Butter-, Kaffee- und Thee-Store an der Nordseite, wöchentlicher Umsatz $250—$300. Zu erfragen 243 Hudson Ave. dff

Zu verkaufen: Gute „Staatszeitung"-Route auf der Südseite. 383 25. Str. 16janlw

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Partner, $100 Kapital. 456 Wells Str.

Verlangt: Partner, ehrlicher Mann mit $100 bis $200 in großem incorporirtem Geschäfte, große Einnahmen gesichert. Ansprüche unter F 18, Abendpost.

Ich möchte mich mit 200 bis 300 Dollars an einem reellen Geschäft betheiligen. Näheres unter Z 33, Abendpost.

Partner mit kleiner Einlage im Saloon, guter Platz, kann es auch ganz übernehmen. 135 W. Lake Str.

Ein junger Mann sucht eine Partnerin mit wenigstens $100 Baar. Adresse T 1, Abendpost.

Partner für einen gutgehenden Saloon, wenig Geld, nur guter Mann. Ecke Clybourn Ave. und Division Str. fsa

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel rc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Drei junge Pferde, auf Schuld genommen, sowie Top Buggy, muß verkaufen. 544 Dickson Str.

Muß verkaufen: Zwei gute Pferde, billig, Eigenthümer todt. 527 N. Paulina Str.

Zu kaufen gesucht: Ein gutes Pferd, 6 oder 7 Jahre alt. 694 Fairfield Ave. fsa

Zu verkaufen: 40 schwere Arbeits-, Zug-, Fahr- und sonstige Pferde für allgemeinen Gebrauch, habe 14 der besten schweren Apfelschimmel in Chicago, keine vernünftige Offerte zurückgewiesen. 705 N. Lincoln Ave., nahe Milwaukee Ave. fsa

Zu verkaufen: Billig, starker Expreßwagen, nebst Pferd. 349 N. Lincoln Str., unten. fsa

Zu verkaufen: Für $45 ein gutes Expreß-Rig mit Lizens. 975 Milwaukee Ave.

$25 kaufen guten Top Wagen. 991 N. Halsted Str., 2. Flat.

Zu verkaufen: Eine Ziege mit Jungen. 1095 Clifton Park Ave., Lawndale.

Zu verkaufen: Junge Möpse. 8 Wochen alt. 36 Grant Place. smo

Zu verkaufen: Ein fein dressirter, gut sprechender Papagei. 175 Wells Str.

Zu verkaufen: Kanarienvögel, feine Roller, Zuchtweibchen desselben Stammes. 128 Cornell Str.

Kauf- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Bargain: Schöner großer Oel-Heizofen, passend für Store oder großes Zimmer. 343 Wells Str. 15jnmomisa

Zu kaufen gesucht: Erster Klasse gebrauchte Saloon-Fixtures und Shelvings. Rosenzweig, 3557 S. Halsted Str.

Zu kaufen gesucht: Eine gebrauchte Feldschmiede und Schraubstock mit kleiner Hand-Bohrmaschine. Adr. Esser, 543 N. Market Str.

Zu verkaufen: Grocery- und Cigarren-Einrichtung, einzeln oder zusammen, billig. 991 N. Halsted Str.

Gesucht: Zwei billige Tickets nach San Francisco. H. Z., 426 State Str.

Zu verkaufen: Feine Saloon-Fixtures, $300 Baar. 163 N. Halsted Str. dfsa

Alte und neue Saloon-, Store- und Office-Einrichtungen, Wall-Cases, Schaukästen, Ladentische, Shelving und Grocery-Bins, Eisschränke. 289 E. North Ave. Union Store Fixture Co. 22oklj

$20 kaufen gute, neue „High-Arm"-Nähmaschine mit fünf Schubladen; fünf Jahre Garantie. Domestic $25, New Home $25, Singer $10, Wheeler & Wilson $10, Eldridge $15, White $15. Domestic Office, 216 S. Halsted Str. Abends offen. bw

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Englischer Unterricht (auch Damen) in Kleinklassen, gründlich, schnell, ebenso Buchhalten, Rechnen u. s. w.; Tags und Abends. Anmeldungen zu neuen Klassen jetzt erbeten. Prof George Jenssen, Prinzipal, geprüfter Lehrer, 23jährige hiesige Erfahrung. Handelsschule. 844 Milwaukee Ave., Ecke Division. Mäßige Preise. 16no, didosabw

Praktischen englischen, französischen und deutschen Unterricht nach leicht faßlicher Methode ertheilt Herren und Damen der erfahrene Sprachlehrer Moeller, 548 Larrabee Str. 17,20,24,27jan

Unterricht im Telegraphiren wird ertheilt gegen mäßiges Honorar. Office 175 5. Ave. 20jalw

Unterricht im Englischen für Damen und Herren, 6 Stunden wöchentlich, $2 per Monat. Auch Buchführung, Typewriting u. s. w. Beste Lehrer, kleine Klassen. Tags und Abends. Kissens Business College, 467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave. Beginnt jetzt.

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Bei S. Mayer, No. 220 E. North Ave.: Larrabee Str., 2stöckiges Backsteinhaus, Miethe $1200 jährlich ... $9300; 2stöckiges Holzhaus, Fischer Str. ... $2400; Cottage, Speicher und Keller ... $1500; Geschäftsecke, gepflasterte Straße, 50 bei 125 ... $3500; Geschäftsecke nahe North Ave. ... $2000; Modernes Holzhaus, Miethe $720 jährlich ... $6200. [illegible]

Zu verkaufen: Irgend Jemand, der mit einer kleinen Anzahlung und monatlichen Ratenzahlungen ein Grundeigenthum [illegible] E. W. Huncke, 300 Clybourn Ave., 152 E. North Ave., Brands Block. Grundeigenthum und Versicherung.

[illegible]

Geld.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Möbel, Hausgeräthe rc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Die Tragödie des Lebens.

Roman von M. Riedel-Ahrens.

(Fortsetzung.)

Wenige Minuten später stand er auf dem Altan Daniela gegenüber, in deren Wesen noch sichtbar eine nicht zu verkennende Verwirrung lag. Hatte er durch sein Erscheinen eine vertrauliche Unterredung der beiden unterbrochen? Es mußte wohl so sein, denn wie anders sollte er sich das fluchtartige Verschwinden Leopold Rombecks und die glühenden Wangen des jungen Mädchens erklären? Er war ein schöner Mann, — den Frauen ungleich gefährlicher, als sein schlichter Bruder, aber — — —

Heiß aufwallender Zorn gegen diesen hochmüthigen Gesellen, der ihn von oben herab grüßte, verbunden mit einem qualvollen Stich im Herzen, unterbrach Romanos Gedankengang; konnte Daniela wirklich mit jenem bereits auf solchem Fuße stehen? Wie er sich auch bemühte und seinen Stolz zu Hilfe rief, sie zu vergessen, bei ihrem Anblick versanken alle energischen Vorsätze in ein nichts; bei ihr blieb nach wie vor die Heimath seiner Gedanken, und nichts Erhabenes oder Großes zog durch seine Seele, ohne daß er ihrer gedenken mußte.

Er zögerte absichtlich mit der Anrede, um durch sein befremdliches Schweigen anzudeuten, daß ihm der voraufgegangene kleine Auftritt nicht entgangen sei; dadurch nahm Danielas Verlegenheit zu; denn nichts vermochte sie im Augenblicke peinlicher zu berühren, als daß gerade Romano an ein Bündniß zwischen ihr und Leopold Rombeck glauben sollte.

„Ich kam zufällig hier vorüber,“ äußerte er endlich anscheinend gleichgiltig, „man hatte mich zu dem am Scharlach erkrankten Kinde einer in der Bentostraße wohnenden armen Familie rufen lassen; aber, wie so oft bei diesen bedauernswerthen Menschen, rief man mich viel zu spät — in der allerletzten Stunde; als ich hinkam war der Knabe eben gestorben.“

„Mein Gott, wie ernst ist doch Ihr Beruf, den Sie freiwillig übernahmen, Romano; überall tritt nichts als Elend und Jammer an Sie heran,“ entgegnete Daniela bewegt.

„In seinem Ernst und seiner Schwierigkeit liegt für mich die Aufgabe meines Lebens — eine leichte zu bewältigen vermag jeder.“

„Und nicht einmal des Abends läßt man Ihnen Ruhe, sondern ruft Sie noch um diese Zeit in jene Hütten der Armuth,“ warf sie, erfüllt von Mitleid und Bewunderung für ihn, ein.

„Dort ist mein Feld, Daniela“, erwiderte er in dem gedämpften Ton seiner niedergeschlagenen Stimmung. „Die Reichen, welche den Arzt bezahlen können, brauchen mich nicht und ich sie nicht, ich gehöre den Armen, weil mein Reichthum mir die Mittel gibt, zu helfen und unbezahlt zu ihnen zu kommen; in diesem Sinne habe ich meinen Beruf erwählt, und er befriedigt mich vollständig. Doch was ich sagen wollte, — eine bestimmte Angelegenheit führte mich heute noch hierher; ich war am Nachmittag bei Rombecks und lud sie sämmtlich auf den nächsten Sonntag zu uns ein; da wollte ich nun Sie und Donna Valeska ebenfalls bitten zu erscheinen, um das Ganze ein wenig zu beleben.“

„Gern; nur weiß ich nicht, ob es sich für mich paßt, so bald nach Ewalds Tode in eine größere Gesellschaft zu gehen,“ bemerkte Daniela, scheu zu ihm hinblickend, zögernd.

Romano dachte unwillkürlich voll Bitterkeit: „Aber von seinem Bruder sich bethören lassen, dazu ist es nicht zu früh!“

„Größere Gesellschaft“ wiederholte er laut, „durchaus nicht, nur die Rombecks; denn ich kann noch immer nicht begreifen, wie es kommt, daß diese Familie sich, wie es mir scheint, so recht absichtlich da zurückzieht, wo sie gern mit offenen Armen empfangen wurde. Außerdem meine ich, daß der Umgang Dona Kamillas auf Sie, die Sie zu träumerischem Ernste und zur Schwermuth neigen, einen heilsamen Einfluß üben würde; sie ist solch ein lichtes, frisches Frühlingsbild, das wie ein sonniger Maientag alle Wolken verjagt und den Frohsinn in die Seele ruft. Ein gottbegnadetes Wesen, das nur geschaffen scheint, uns zu erfreuen.“

Daniela hatte ihm gesenkten Auges zugehört, während ihre Hand mechanisch mit einer Ranke des Blättergewindes auf der Mauer spielte; um ihre Lippen zuckte es, und als sie dann die Wimpern zu ihm aufschlug, leuchtete aus ihren schwarzen Augen plötzlich ein Strahl der Begeisterung.

„Sie irren sich, Romano! Ich bin nur stumm geworden unter dem äußeren Drucke und neige zur Schwermuth, wie Sie es nennen, weil zur Zeit der Lebensnerv der Freude in mir gelähmt wurde! O, von Haus aus bin ich froh und glücklich; denn alles was uns umgibt, hier in der wundervollen Natur, flößt mir ein lebhaftes Interesse ein. Ich freue mich über das wechselvolle Meer und den Himmel, über jedes Blatt, jeden Lichteffekt, über die Blumen, Käfer und Vögel, über alles, mit einem Wort, was blüht und lebt.“

Vom Thurm der Kapelle links auf dem Hügel am Strande schlug es zehn Uhr; sie verließen den Altan und schritten den Weg um die Rasenflächen mit ihren Springbrunnen und Palmengruppen im Mondlicht hinan, als vom Hause her Stimmen vernehmbar wurden; Herr Schweighofer nebst Frau standen im Begriff, sich zu entfernen, und Valeska gab ihnen das Geleite.

Romano blieb stehen. „Ich möchte lieber nicht mher mit dem lautschwatzenden, selbstgefälligen Ehepaar zusammentreffen, auch wird es mir zu spät; ich kam nur unserer Sonntagspartie wegen noch einmal vor. Wollen Sie so gut sein, Daniela, und Dona Valeska meine Bitte ausrichten?“

„Gewiß; im Nichtfalle schreibe ich ein paar Worte. Sonst auf Wiedersehen am Sonntag!“

„Auf Wiedersehen?“ Er hielt die Hand des Mädchens fest, — zögerte und schien noch etwas sagen zu wollen; da wurden auf den zum Parke führenden Stufen der Veranda die Gestalten der sich Entfernenden sichtbar, rasch entschlossen wandte sich Romano zum Gehen, zog noch einmal grüßend den Hut und war gleich darauf verschwunden.

Daniela gesellte sich dem Ehepaar, das sich verabschiedete, zu; dabei entging ihr in dem weißen Mondlicht, das um diese Stunde in geisterhafter Klarheit auf dem unbewegten Parke ruhte, nicht die hochmuthsvolle Geberde auffällig musternden Befremdens, mit der Frau von Hasselbach sie von oben bis unten maß. — Valeska bebte vor verhaltenem Aerger; Graf Romanos Anwesenheit auf dem Altan war ihren Späheraugen nicht entgangen. Knüpften sich zwischen ihm und der verhaßten Erbschleicherin die früheren freundschaftlichen Beziehungen, die sie endgiltig durch die Verlobung mit Ewald Rombeck gelöst zu haben geglaubt, von neuem an? Mußte denn dieses Geschöpf, das zweifellos einem Jugendirrthum des Oberst das Dasein verdankte, ihr gerade dort feindlich in den Weg treten, wo sie — die Zuneigung des alten Herrn ausgenommen, — am empfindlichsten zu treffen war, — in der Hoffnung, Graf Romano einst als den Gatten Reginens zu sehen? Unerhört! Doch nun war das Maß des Erduldens, das sich Valeska in dem Punkte gestellt, voll — zum Ueberlaufen voll. Der lange mühsam unterdrückte Haß brach sich in seiner ganzen zügellosen Schroffheit Bahn, es mußte eine Aenderung eintreten, so oder so.

„Das war ja Graf Romano, der vorhin den Park verließ, was wollte er, weshalb kam er nicht in's Haus?“ forschte sie, mitten auf dem Platz, wo sich die Wege um den Rasen abzweigten, stehen bleibend, nachdem die Schritte des Ehepaares draußen verhallt waren.

„Er hatte nicht viel Zeit und wollte die Begegnung mit Schweighofers vermeiden,“ entgegnete Daniela gelassen.

„Sonderbar, höchst sonderbar. Graf Montsantos Absicht bestand also lediglich darin, hierher zu kommen, sich eine halbe Stunde mit Dir auf dem Altan zu unterhalten, um dann, sobald er uns auf der Treppe wahrnimmt, schleunigst Reißaus zu nehmen! Du wirst doch selbst gestehen müssen, daß dieser Vorgang einen recht merkwürdigen Eindruck auf den Unbetheiligten hervorrufen muß!“

Verwundert darüber, daß Valeska der an und für sich ganz unbedeutenden Sache eine solche Wichtigkeit beilegte, äußerte sie erklärend: „Romano wollte uns, vor allem Dich, bitten, am Sonntag Nachmittag zu ihm nach Santa Theresa zu kommen; Frau Doktor Rombeck mit den Töchtern und Leopold werden ebenfalls dort sein.“

Aber diese Entgegnung vermochte keineswegs den erstandenen Verdacht zu beseitigen; in ihrer von stetem Mißtrauen erfüllten Seele, die alle Menschen der niedrigsten Gesinnungen und Handlungen fähig hielt, weil in ihr selbst kein Raum für edlere Regungen vorhanden, stand es fest, Daniela strebe danach, Romano zu erobern, der, wie Valeska wohl durchschaute, einst angefangen, sich für „die Fremde“ zu interessiren, obgleich er ja vorzugsweise mit der lieben Regine tändelte.

„Ich bleibe dabei, daß die Sache einen Haken hat! Warum kam Graf Romano nicht direkt zu mir, wenn es ihm daran lag, mich für die Gesellschaft zu gewinnen, welche er den Rombecks gibt? Aber da wurde jedenfalls wieder geschwärmt und über allerhand romantische Dinge geredet, von denen man weiß, daß sie dem Grafen gefallen, da er nun einmal die Anlagen zu solcher poetischer Schwärmerei besitzt!“

Weniger noch in den Worten, als im Ton und Ausdruck des Geäußerten lag für Daniela so etwas herausfordernd Beleidigendes, daß ihr das Blut in die Wangen stieg und sie nicht schweigen durfte.

„Du sprichst, Valeska, als ob es meine Schuld sei, daß Romano sein Anliegen an mich ausrichtete und doch geschah es lediglich, weil ich zufällig gerade im Parke anwesend war.“

„Zufällig, so-o?“ wiederholte Frau von Hasselbach hohnvoll gedehnt. „Uebrigens habe ich nicht das Geringste von einer Schuld Deinerseits erwähnt, und wie sollte das auch wohl in dieser Beziehung möglich sein, da Du sehr genau weißt, wie Graf Montsanto und Regine zu einander stehen, daß sie gewissermaßen verlobt sind. Andererseits kannst Du Dir jedenfalls vorstellen, wie unangenehm es mir sein muß, Dich mit Reginens zukünftigem Bräutigam in einer Weise verkehren zu sehen, die mir, gelinde gesagt, in höchstem Grade unpassend erscheint.“ (Forts. folgt.)

(Original-Correspondenz der „Abendpost".)

New Yorker Plaudereien.

Ueber die Wohlthätigkeit unsrer Deutschen. — Sie läßt zu wünschen übrig! — Wo die Gründe hierfür zu suchen sind. — Direktor Philipp, Heinrich Heine und der „Arion". — Lillian Russells neueste Heirath, oder: Die Liebe zu Geschäftszwecken. — Das Jubiläum des „Corner-Grocer". — „Leute von der Ostseite".

New York, 18. Januar 1894.

Vor Kurzem brachte eine hiesige deutsche Zeitung einen Artikel, der in gewissen deutschen Kreisen nicht wenig verschnupfte. Den letzteren wurde nämlich darin ganz gehörig der Kopf gewaschen ob ihrer Theilnahmlosigkeit an den Werken der Wohlthätigkeit gegenüber den Nothleidenden und die beschämende Thatsache verzeichnet, daß die Deutschen allein bisher ihr Scherflein zur Linderung des Elends nicht beigetragen hätten.

Dieser Vorwurf ist leider im Allgemeinen nur zu berechtigt, aber nicht im Besonderen. Er schießt entschieden über das Ziel hinaus. Die wirklich gut situirten Deutschen betheiligen sich an der praktischen Bethätigung der Nächstenliebe in diesen schweren Zeiten so gut wie die übrigen Bevölkerungs-Elemente. Ein Blick in die großen englischen Morgenblätter beweist das durch die stattliche Reihe deutscher Namen, welche daselbst unter den Wohlthätigen angeführt sind. Aber auch bei vielen wohlthätigen Gesellschaften und Vereinigungen, welche sich in großer Zahl gebildet haben, sind die Deutschen hervorragend betheiligt. Es sind das eben die sogenannten amerikanisirten Deutschen, welche nur wenig oder überhaupt nicht deutsche Blätter lesen und daher von diesen gewöhnlich auch nicht zu dem eigentlichen Deutschthum gerechnet werden. Unter dem letzteren versteht man hier in der Regel die Deutschen, welche mit besonderer Zähigkeit an deutschem Denken und deutschen Gewohnheiten festhalten und sich mit Hilfe ihres deutschen Blättchens und ihrer zahllosen deutschen Vereine und Vereinchen allem Verschmelzen mit dem Amerikanerthum oder auch nur dem Anpassen an dasselbe ängstlich aus dem Wege gehen.

* * *

Diese Kreise haben in der That bisher gegenüber dem Nothstand in der Stadt die Taschen zugehalten, wie sie das auch sonst zu thun pflegen. Der Kern von ihnen sind Leute, die es durch schwere Arbeit und virtuose Knickrigkeit zu einer Art Wohlstand gebracht haben und bei denen es immer einer gewaltigen Anstrengung bedarf ehe sie sich von dem geringsten Theil ihres sauer Erworbenen und sauer Erdarbten trennen können. Wir haben da den hervorstechendsten Charakterzug des echten deutschen Spießbürgers vor uns, wie er sich in der alten Heimath vorfindet. Nur für zwei Dinge haben sie stets Geld: das liebe Bier und den Verein. So erklärt sich auch die befremdliche Erscheinung, daß die Noth selbst unter den eigenen Landsleuten auf der Ostseite den Spießbürger nicht abhält, seine Vereinsfestlichkeiten und Karnevals-Sitzungen mitzumachen, die in der Regel ein recht theures Vergnügen sind. Freilich sind auch die Karnevals-Sitzungen dieses oder jenes Vereins nicht so besucht wie in anderen Jahren, weil eben auch die Spießbürger unter den schlechten Zeiten leiden. Aber wozu überhaupt einen Karneval feiern bei solchen Verhältnissen. Ist es nicht der reine Hohn — dieses mehr oder minder krampfhafte Witzereißen in der Bütt und hinter dem kleinen „Raths-Tisch", während Tausende in New York Nichts zu essen haben und nicht wissen, wo sie ihr Haupt hinlegen sollen. Wäre es da nicht taktvoller und menschlicher gewesen, auf den ganzen gequälten Mummenschanz, der ja doch zu dreiviertel in andrer Leute Gärtlein gewachsen ist, einmal ausnahmsweise zu verzichten? Und wenn schon durchaus die verschiedenen Karnevalisten es sich nicht verkneifen konnten trotzdem ihr sogenanntes Licht leuchten zu lassen, und sich in den vor ihnen in Demuth ersterbenden Zeitungen als große Männer und „Zierde des Deutschthums" gedruckt zu sehen — warum wird denn der Reinertrag dieser und jener Sitzung nicht den Nothleidenden überwiesen?

Es ist wahrhaft erstaunlich, wie diese braven Mitbürger in Selbstbewunderung und Bierdunst untergehen! Zum Exempel — da sollte dieser Tage im „Germania-Theater" eine Fest-Vorstellung stattfinden, deren Urheber der „Arion" war. Zum Besten der Nothleidenden? Gott bewahre — zum besten des famosen Heine-Denkmal-Fonds. Soll man darüber lachen oder sich als Deutscher schämen? Das Heine-Denkmal und die Reklame, die der „Arion" daraus für sich gewinnen will, erschien ihnen tausendmal wichtiger, als alles Andere, besonders der gräßliche Nothstand. Das ist charakteristisch für unsere Spießbürger. Noch ehe die riesige Blamage zur That werden konnte, haben sich die Verhandlungen zwischen Direktor Philipp und dem „Arion" zum Glück zerschlagen und der unendlich feinfühligere Direktor wird an Stelle des Benefizes für unsere ebenso verstorbenen wie unsterblichen landsmännischen Dichter ein solches für die lebenden Nothleidenden der Ostseite veranstalten. Bravo!

* * *

Es ist gewiß nicht nöthig und kein vernünftiger Mensch wird das verlangen, daß mit Rücksicht auf die bösen Zeiten Jedermann Asche auf sein Haupt streue und wehklage. Demgemäß zeigen denn auch die Theater einen auffallend starken Besuch und nur wenige leiden unter der Ungunst der Verhältnisse. Ein Bekannter von mir wollte neulich im Opernhause ein Billet für eine Carmen-Aufführung haben, die nahezu acht Tage später stattfand und konnte keinen halbwegs anständigen Sitz bekommen. Und dies bei solchen Preisen und so einem Riesenhaus. Emma Calve, die ebenso geniale, wie „schöne Französin" ist thatsächlich „der" Stern der ganzen diesjährigen Oper, zum Aerger und zur dementsprechenden fortgesetzten Heiserkeit der übrigen Sterne, besonders der Melba. Es ist aber auch die höhere Gemeinheit sozusagen. Da hat man's, wie die Melba sich sauer werden lassen, mit einem recht pikanten und sensationellen Glorienschein nach New York zu kommen, ja man hat im Schweiße seines Angesichts einen Herzog von Orleans geangelt und eine Scheidungsklage riskirt — und nun kommt so eine noch bis vor Kurzem ganz obskure Calve und schöpft einem die Sahne ab. Und womit? Mit Nichts als lumpigem Genie und Schönheit. Seit dem ist die Melba halsleidend und pfeift was auf alle Herzöge von Orleans!

* * *

Auch Lillian Russel, die Königin der Operette, die sie 'mal war, hat in letzter Zeit wieder von sich reden gemacht. Die Operette, die ihr jüngst auf den umfangreichen Leib geschrieben wurde „Princeß Nicotine" heißt sie und Niemand weiß warum, ist musikalisch ein so talentloses und trostloses Machwerk, daß der Erfolg nur ein schwacher war. Noch ehe alle Stricke rissen, mußte daher etwas geschehen und so verliebte sich die ältliche Lillian in ihren ebenfalls ältlichen Tenor, Signor Perugini, oder Chatterton, wie der Mann im gewöhnlichen Leben heißt. Daß Perugini Chatterton übrigens gar nicht so unbedeutend ist, sieht man schon daran, daß er im Alter von fünf Jahren bereits als „Prize-Baby" beim seligen Barnum ausgestellt war. Früh krümmt sich, was ein Ehemann der Lillian Russel werden will! Die Hochzeit soll zu Ostern sein und da in der Operette die Russel und Perugini ein zärtliches, seufzendes Liebespaar sind, so wird jetzt für längere Zeit das liebe Publikum in die Vorstellung kommen, sintemalen es doch so „awfully interesting" ist, ein Bühnen-Liebespaar zu sehen mit garantirt echtem Geseufze, Augenklappern und diversen Küssen. Wenn dann der Rummel nicht mehr zieht, läßt man sich wieder scheiden und die Leute kommen abermals in's Theater. Ja, die wahre, echte Kunst — auf die verstehen wir uns hier!

* * *

Der „Corner Grocer" wird an diesem Sonnabend im „Germania-Theater" zum hundertsten Male aufgeführt. Er ist auch schon in's Englische übertragen worden. Die nächste Novität ist: „Leute von der Ostseite", ebenfalls aus der Feder Direktor Philipps. „He's got spunk". H. Urban.

Vergebliche Wühlereien.

Die katholische „Amerika" schreibt: „Während Rev. Malone sich mit den Logen der „American Protective Assn." zu Denver herumbalgt, setzen einige seiner irischen Confratres die Wühlerei gegen ihren Bischof fort.

In der letzten Zeit haben sie dem päpstlichen Delegaten eine ganz originelle Beschwerdeschrift unterbreitet. In derselben wird geklagt, daß der hochw. Bischof Matz verschiedene Priester, die ihn öffentlich in den Zeitungen heruntergerissen, zu längerer oder kürzerer „Retreat" in einer von Ordensgeistlichen geleiteten Anstalt verurtheilt habe. Da sie sich dies nun nicht gefallen lassen wollen, verlangen sie die Absetzung des Bischofs und zugleich die Ernennung eines gewissen Father Michael C. O'Farrell zum Oberhirten an seiner Statt.

In einem vor einiger Zeit erlassenen Schreiben der Propaganda wurde vor der Wühlerei zur Besetzung vakanter Bischofssitze gewarnt. Hier hat man nun ein noch auffallenderes Beispiel derartigen wüsten Treibens; denn der Bischofsitz, um den sich die edlen Irländer streiten, ist noch gar nicht vakant.

Kein Wunder, daß die Deputation, welche so unerhörte Vorschläge nach Washinaton brachte, von Msgr. Satolli nicht besonders freundlich empfangen wurde.

Denn obwohl der päpstliche Delegat keineswegs in dem Rufe steht, deutsch-amerikanische Bischöfe gegen krakehlsüchtige irische Priester mit besonderem Eifer zu schützen, hat er doch den Ueberbringern der Petition aus Denver den Rath ertheilt, sich den Anordnungen des hochw. Bischof Matz ruhig zu fügen und so lange in die „Retreat" zu gehen, als derselbe es für nothwendig erachte.

Wir glauben nicht, daß Father Culken, der mit einer Abschrift der Petition nach Rom gegangen ist, vom Kardinal Ledochowski eine andere Antwort erhalten wird."

Anarchisten und Bourgeois.

In Deutschland muß die Verurtheilung Vaillants nicht geringe Ueberraschung hervorgerufen haben, da dieselbe der „Köln. Ztg." zufolge durchaus nicht erwartet wurde. Die genannte Zeitung sagt unter dem 8. d. M.:

Es ist eine bittere Satire und Selbstironie der Pariser Bourgeois-Gesellschaft, was gegenwärtig um den Prozeß Vaillants vorgeht. Nachdem der Mann seine Bombe in den Saal der Deputirtenkammer hinabgeworfen, da reichte anfangs das gewöhnliche Gebrauchslexikon nicht mehr für die Scheltnamen, mit denen die bürgerliche Presse den anarchistischen Mordbuben bedachte, das Urtheil der öffentlichen Meinung war noch nicht von Sentimentalität angekränkelt und war hart wie die That selbst. Wer sich milde ausdrückte und nach psychologischen Erklärungsgründen suchte, sah damals in Vaillant höchstens den verstörten Kopf, in dem sozialistische und anarchistische Wahnlehren das Gleichgewicht verrückt hatten, allgemein aber zuckte man verächtlich die Achseln über einen Menschen, der sich als Apostel eines neuen Heils aufspielen wollte und von dem man wußte, daß er mehrmals bestraft war, weil er schon in der Jugend seine langen Finger nach anderer Leute Eigenthum ausgestreckt hatte. Freudig stimmte man zu, daß die Regierung zur Bekämpfung des Anarchismus Maßregeln vorschlug, wie sie bis dahin unerhört gewesen waren in der Republik, und rückhaltlos lobte man den Entschluß der Gerichte, den Prozeß Vaillants möglichst zu beschleunigen; an unzweideutigen Gesetzesparagraphen wies man nach, daß der Mörder dem Tode verfallen sei. Heute ist die Stimmung von diesem ersten Eindruck wesentlich verschieden, und Vaillant hat am Vorabend seiner Aburtheilung eine recht „gute" Presse. Wie es nun einmal schlechter Brauch ist in Frankreich, hatten sich die Zeitungen mit den persönlichen Verhältnissen Vaillants mehr beschäftigt, als der Mann und seine Sache verdienten. Ein findiger Reporter entdeckte, daß er einmal in Südamerika Schulmeister gewesen sei; ein Blatt theilte das sinnlose Geschwätz mit, das der Verbrecher als seine Philosophie aufgezeichnet und mit Zitaten aus ein paar Schriftstellern belegt hat, die im Allgemeinen nur der Bourgeoisgesellschaft geläufig sind; eine andere Zeitung wußte sich den Brief zu verschaffen, den Vaillant im Gefängniß an seine Geliebte geschrieben. Daneben beschäftigte man sich mehr denn je mit den anarchistischen Lehren; die Erinnerung an Ravachol lebte wieder auf; man fing wieder an, eine Art von Bewunderung für die Kraft des Fanatismus zu empfinden, womit seine Schüler ihm nachlehrten und nachlebten. Einer der bekanntesten Tagesschreiber, der der bürgerlichen Gesellschaft jeden Morgen zum Frühstück mit einer geistreichen Plauderei aufzuwarten pflegt, verstieg sich vor einigen Tagen zu der Aeußerung: „Der Anarchismus ist keine politische Ansicht, er ist eine Religion, die sich erhebt wie in den alten Zeiten, eine Religion der Geknechteten und Unterdrückten." Man meinte, eine gewisse Berechtigung sei dieser Meinung nicht abzusprechen; man erinnerte an das schreckliche Elend, das auf der Welt in den untersten Klassen herrsche; den Geschworenen ging ein Schreiben zu, worin rund heraus erklärt wurde, im Vergleich zu den schrecklichen Ungerechtigkeiten der bestehenden sozialen Ordnung müsse das Verbrechen Vaillants geradezu sympathisch erscheinen; man appellirte an das Mitleid, fand es so interessant und rührnd, daß ein dem Tode verfallener Verbrecher an seinem Kinde hänge und ein Weib liebe — es ist freilich die Frau, die er einem seiner Freunde entführt hat—; kurz, man „emballirte" sich, wie man in Paris sagt, derart, daß man sogar stolz auf die riesengroße Kulturhöhe war, die man erklommen und auf der man sich den Luxus erlauben könne, einem Verbrecher, der gegen die Gesellschaft selbst wüthet, solch erhabenen Gefühle entgegenzubringen. Auch den Gang des Prozesses selbst hat diese ansteckende Sentimentalität schließlich beeinflußt. Der Untersuchungsrichter, Meyer heißt der Mann, verlangt aber, daß man seinen Namen ausspreche, als ob er „Meillet" geschrieben werde, weil er weder für einen Elsässer noch einen Juden gehalten werden wolle — dieser Untersuchungsrichter Meyer (sprich Meillet) hat von Vaillant eine Schilderung entworfen und den Blättern zugehen lassen, die dem mit den Verhältnissen Unbekannten eher darauf schließen ließe, daß er der Rechtsbeistand des Verbrechers als dessen Richter sei, und die er, fast bedauernd, dahin zusammenfaßt: „Was Vaillant am meisten schadet, ist sein Vorleben und die Strafen, die er sich durch gerichtliches Urtheil zugezogen hat." Als nun am 4. Januar der Prozeß beginnen sollte, erklärte der als Vertheidiger ausersehene Rechtsanwalt Ajalbert in einem Schreiben an den Versitzenden des Gerichtshofes, das er selbstverständlich zu gleicher Zeit veröffentlichte, denn die Reklame war ja die Hauptsache, man habe ihm zu wenig Zeit gelassen zur Prüfung der Akten, er könne es daher vor seinem Gewissen nicht verantworten, wenn er die Vertheidigung übernehme. Und dabei ist der Thatbestand der einfachste von der Welt, aber freilich, die öffentliche Meinung hätte es den Herrn Rechtsanwalt schwer entgelten lassen, wenn er ihr in ihrem „Emballement" nicht gefolgt wäre und seine Vertheidigung nicht auf die augenblicklich moderne Rührseligkeit eingerichtet hätte. Am wohlsten fühlen sich die Geschworenen, die berufen sind, über den Bombenverbrecher den Spruch zu fällen, bei der Gefühlsschwelgerei, die das Publikum ergriffen hat, und sie werden sich hüten, sich dem Zorne des Pariser Badauds dadurch auszusetzen, daß sie Vaillant zum Tode verurtheilen. Die Anarchisten aber freuen sich über den unerwarteten Erfolg, den die Bourgeois auch ihrem jüngsten Helden bereitet haben, und singen, trotz Vereins- und Preßgesetz und den Spezialkommissären zum Trotz, ihr neues Lied, das sie ihrem Meister zu Ehren — die Carmagnole und die Carmausine sind längst abgesetzt — „Ravachole" getauft haben, und das recht erbaulich also beginnt:

"Dansons la Ravachole,
Vive le son
! De l'explosion!
Ah ça ira, ça ira, ça ira,
Tous les bourgeois, gout'ront d'la
bombe."

— A.: „Aber Sie konnten doch früher Blondinen nicht leiden, und nun haben Sie eine Blondine zur Frau genommen?" — B.: „Meine Frau war eben eine Ausnahme." — A.: „Einnahme wollten Sie sagen."

— Frau Tratschke: „Nun, meine Liebe, wie sind Sie denn mit ihrer neuen Flurnachbarin zufrieden?" — Frau Matschke: „Ach, ich sage Ihnen, die hat eine Zunge, die schon allen Hausbewohnern zum Halse heraushängt!"